Hallische Nachrichten

Verlag und Schriftleitung: Halle (Saale), Gr. Ulrichstr. 16, Sammelruf-Nr. 7981, Zweigstellen in Halle: Leipziger Str. 34 (Fernruf Nr. 7981), Ludwig-Wucherer-Str. 87 (Fernruf Nr. 25517). Rund 600 Ausgabestellen, Gerichtsstand für beide Teile ist Halle (Saale). Postscheck Leipzig 24480

Mitteldeutsche Wirtschafts-Zeitung / HR-Sport
Beilagen: Vom Alltag zum Sonntag / Aus der Welt der Frau / Heimatbilder / Der junge Mensch / Hallische Kinderzeitung / Zur Gesundheitspflege / Feld und Garten

Bezugspreis bei wöchentl. 6maligem Erscheinen monatl. 2.10 RM. einschl. Zustellgebühr, Abholer 1.90 RM., durch die Post 2.30 RM. (einschl. 18.6 Rpf. Postgebühr) zuzügl. 36 Rpf. Bestellgeld. Anzeigen: Berechnung laut Preisliste Nr. 8. Für Erscheinungstermine u. Platzwünsche keine Gewähr

55. Jahrg. / Nr. 223 — Donnerstag, 23. September 1943 — Einzelpreis 10 Rpf

Neue vergebliche Durchbruchsversuche der Sowjets

Die Initiative in deutscher Hand

h. **Berlin**, 23. September. Die Schwerpunkte der sowjetischen Angriffe liegen jetzt bei Smolensk und östlich von Kiew. Die Sowjets haben insbesondere hier versucht, aus den deutschen Abstehbewegungen Vorteile zu ziehen und durch einen massierten Einsatz von Panzern und schweren Waffen die deutschen Linien in Unordnung zu bringen oder gar zu durchbrechen. Ihre Angriffe sind aber bisher von den deutschen Truppen aufgefangen oder zerschlagen worden, so daß den Sowjets auch hier ein Durchbruch an entscheidender Stelle nicht gelungen ist. Moskau ist zur Zeit bemüht, das Einrücken in jeden größeren Ort des von der deutschen Führung planmäßig aufgegebenen Geländes der Welt als einen großen Sieg der bolschewistischen Armee vorzulügen. Herr Stalin läßt sogar ab und zu in der Hauptstadt Salut schießen. Das ändert aber nichts an der ausschlaggebenden Tatsache, daß die Sowjets trotz aller Anstrengungen und trotz des ungeheuren Aderlasses es nicht vermocht haben, der deutschen Führung die Initiative zu entreißen. Die bereitgehaltenen deutschen Bewegungen erfolgen gerade, um auf Grund durch die allgemeine Kriegslage bedingten Notwendigkeit durch eine Verkürzung der Front und die Ausscheidung strategischer Reserven das Gesetz des Handelns in der Hand zu behalten. Wir sind gezwungen, um entschlußfähig und beweglich zu bleiben, Raum aufzugeben. Wir können uns das aber gerade hier leisten, da als Frucht der Erfolge der ersten Kriegsjahre wir unseren größten Teil des sowjetischen Gebiets von uns befreit worden ist. An Raum haben wir, wenn wir es einmal so ausdrücken wollen, keinen Mangel. Der Raumversicht hat vor allem im Süden größeren Umfang angenommen. Aufgegeben wurden aber in der Hauptsache Landstriche, die für eine ergebnisreiche landwirtschaftliche Nutzung nicht geeignet sind. Im Mittelabschnitt handelt es sich sogar nahezu ohne Ausnahme um völlig wertloses Sumpfgebiet. Im Südabschnitt liegen die Dinge ähnlich. Im Hauptteile mit dem Donez-Becken, auch industriell nicht unwichtige Gebiete von unseren Truppen verlassen worden. Das Donez-Revier war aber schon von den Bolschewisten derart zerstört worden, daß die Produktion von uns nur allmählich wieder in Gang gebracht werden konnte. Die Zerstörungen, die wir vor unserem Abzug vorgenommen haben, sind so gründlich, daß der Feind erst in Jahren wieder Nutzen aus diesen industriellen Gebieten ziehen kann. So ergibt sich aus den Abstehbewegungen ebenswenig eine Schwächung unseres industriellen Potentials wie die Sowjets zu einer Erhöhung des ihren kommen, die sich auf die Führung des Krieges noch auswirken könnte.

Die schweren Verluste des Gegners

Berlin, 23. September. Das Bild disziplinierter und in ihrem Ablauf voll beherrschter Bewegungen an der deutschen Ostfront steht im äußersten Gegensatz zu den Schlachten der Jahre 1941/42 im gleichen Raum, als die deutschen Truppen die feindlichen Fronten immer wieder zerrissen, aufwalzten und die Bolschewisten zu fluchtartigen, regellosen Rückzügen zwangen. Die großen Kesselschlachten am mittleren Dnjepr und bei Bjasma-Briansk im September und Oktober 1941 kosteten dem Feind über 1,3 Millionen Gefangene und weitere Hunderttausende büßte er im Mai 1942 bei Charkow, Wolchansk und Isjum ein. Solchen Millionenzahlen haben die Bolschewisten heute nichts entgegenzusetzen. Sie sind vielmehr gezwungen, die verhältnismäßig geringen deutschen Ausfälle zu übertreiben, um die eigenen vielfach höheren Verluste, die sie nicht ganz verschleiern können, einigermaßen verständlich zu machen. Wie schon so oft im Osten, erweist sich auch jetzt die Kampfmoral des deutschen Soldaten dem nach Zahl und Material stärkeren Gegner überlegen.

Burma auf neuen Wirtschaftswegen

C. C. Nach einer Uebergangszeit von wenig mehr als einem Jahr trat Burma am 1. August 1943 in den Genuß der Selbständigkeit, welche ihm Japan bei dem Einmarsch der japanischen Truppen in das von den Briten in langen Kämpfen von mehr als einem halben Jahrhundert unterworfene Land verfrachten hatte. Wie das burmanische Volk sich vorbehaltlos in die japanische Front einreiht und dem wirksamen Schutze seiner Grenzen durch die gegen britische Wiedereroberungsgelüste vertraut, so ist die japanische Führung durch die unmittelbare Anschauung der Menschen und Dinge in Burma davon überzeugt, daß die Burmaner nicht aus vorübergehenden Stimmungen und Absichten den Anschluß an die ostasiatische Großmacht gesucht, sondern ihren Platz an deren Seite ein für allemal gewählt haben. Zweifellos ist die von den Burmanern getroffene Wahl in hohem Maße durch die Gefühle des Unwillens über die britische Ueberfremdung und Ausbeutung des Landes, der Reigung zu den rassen- und glaubensverwandten Japanern und der Bewunderung ihrer militärischen Ueberlegenheit verursacht worden. Aber sie findet ihre sachliche Erklärung und Begründung doch vor allem in der Erkenntnis, daß Burma, durch seine Lage im Raum mit seinen nur 15,6 Mill. Einwohnern zwischen das britisch-indische und das japanische Großreich geteilt, von der Einbeziehung in den britisch-indischen Machtbereich nur den Verlust seiner Selbständigkeit und seiner Eigenart erwarten darf, während es im Rahmen des von Japan geschaffenen und geführten Großraums beides zu entfalten und zu befestigen vermag. In dieser Erkenntnis liegt die Gewähr der Zuverlässigkeit und Dauerhaftigkeit des Verhältnisses der beiden Völker.

Während ihrer Besetzung suchten die Briten mit der Behauptung einer angeblichen kulturellen und wirtschaftlichen Unterlegenheit der Burmaner im Vergleich mit den Indern und Chinesen die bewußte Zurücksetzung zu rechtfertigen, welche man ihnen zur besseren Sicherstellung der britischen Macht in der Verwaltung wie im Wirtschaftsleben Burmas zuteil werden ließ. Neben der dünnen britischen Oberschicht waren es vor allem die Inder, daneben die Chinesen, deren Hervorretten im Handel und Bankwesen, Verkehr, Industrie und Gewerbe die britische Regierung förderte. Den Burmanern sprach man die Eignung zu anderen als landwirtschaftlichen Arbeiten ab. Objektive Kenner von Land und Leuten widerlegen aber dieser Einschätzung. Nach der Vertreibung der Briten zeigte es sich, daß die Burmaner, zu denen von der Bevölkerung einen zwei Drittel zählen, binnen kaum einem Jahre aus ihren Reihen die erforderlichen Kräfte zu stellen vermochten, um die innere Verwaltung Burmas aufzubauen und von den Briten, Indern und anderen Schutzgenossen geräumte wirtschaftliche Stellungen zu besetzen, wenn auch für eine gewisse Uebergangszeit durch japanische Fachleute unterwiesen und angeleitet.

Die Lösung der burmanischen Wirtschaft aus der Ueberfremdung und die Wiederherstellung der erheblichen Kriegsverwüstungen wurden schon von der japanischen Militärverwaltung in dem der Unabhängigkeitserklärung vorausgehenden Zwischenaufsatz als vordringliche Aufgaben erkannt und in Angriff genommen. Sie stellte das vielfach beschädigte Eisenbahn- und Straßennetz wieder her, ließ die mehr als 1000 im Irawadi versenkten Flußschiffe heben, furbelte die einheimische Textilindustrie wieder an und sorgte für die Neubelebung von Handel und Wandel durch die Unterstützung neuer Bankgründungen, die Förderung neuer einheimischer und japanischer Großhandelsunternehmungen und die Anbahnung neuer regelmäßiger Schiffsverbindungen mit Japan und anderen Gebieten des ostasiatischen Großraums. Nicht weniger humitzte sich die japanische Militärverwaltung, unbeirrt durch die Störversuche britischer Flugzeuge, um die Wiederinbetriebnahme der für die Eigenversorgung und die Ausfuhr Burmas wichtigen britischen Erdölunternehmungen (Jahresleistung mehr als 1 Mill. To.) nebst den angehörigen Rohrleitungen und Raffinerien. Ebenso wurden die ebenfalls ausfuhrwichtigen Kupfer-, Zinn-, Blei-, Kobalt- und Wolframvorkommen auf burmanischem Boden in Gang gebracht, um im Laufe des Jahres 1943 die volle Vorkriegsleistung (1939: 5441 To. Zinnkonzentrate, 4342 To. Wolframkonzentrate, 2155 To. Zinn-Wolframkonzentrate, 986 900 To. Blei-Zinkerze) wieder zu erreichen. Die japanische Militärverwaltung leitete also auf diesen Gebieten der neuen Regierung des unabhängigen Burma eine sehr wertvolle Vorarbeit. Wenn auch der Schwerpunkt der wirtschaftlichen Betätigung Burmas voraussichtlich noch auf lange Zeit hinaus in seiner land- und forstwirtschaftlichen Erzeugung liegen wird, so ersöffnet doch die mit Hilfe Japans eingeleitete Verdoppelung der in Burma aufgelassenen Spindeln die Aussicht auf die volle Eigenversorgung der vorhandenen Webstühle mit Baumwolle, deren Anbau zu diesem Zwecke verdreifacht werden soll, um zugleich die bisher geübte Baumwollausfuhr nach Japan in ihrem vollen Umfange aufrechtzuerhalten. Ebenso ist die Erdöl- und Erzgewinnung erweiterungsfähig und trifft im ostasiatischen Großraum auf günstige Absatzgelegenheiten.

Mehr als zwei Drittel der rd. 500 000 Quadratkilometer umfassenden Bodenfläche Burmas bedecken ein- und Edelhölzern reichen Wäldern, die in ihnen steckenden Werte sind noch wenig ausgenutzt; bisher spielt nur das vor allem im Schiffsbau begehrte Teakholz für die Ausfuhr eine größere Rolle. Von um so ausschlaggebenderer Bedeutung für die Wirtschaft Burmas ist die landwirtschaftliche Erzeugung, der sich fast 80 Prozent der Bevölkerung widmen, und die bis zu zwei Drittel des jährlichen Ausfuhrwertes liefert. Neben Zuckerrohr, Oelfrüchten, Getreide, Tabak und Baumwolle ist es vor allem der Reis, der in Burma auf etwa zwei Drittel der rd. 8 Millionen Hektar umfassenden landwirtschaftlichen Anbaufläche angebaut wird, und von dem jährlich etwa 3 Mill. Tonnen über den eigenen Bedarf des Landes hinaus für die Ausfuhr bereitgestellt werden können. Wenn auch die Aussicht besteht, der von den Briten begünstigten übermäßigen Entwicklung der Reiskultur zu einer auf die außerhalb Versorgung von Britisch-Indien und Ceylon zugeschnittenen Monokultur z. B. durch Erweiterung der Baumwollkultur und der Viehhaltung entgegenzutreten, so bringen es doch die klimatischen, dem Reisanbau besonders günstigen Verhältnisse mit sich, daß der Reis auch weiterhin in einem dem Eigenbedarf Burmas überbleibenden Maße angebaut werden wird. Da sich dem Absatz von Ausfuhrreis im ostasiatischen Großraum sehr weitgestreckte Möglichkeiten bieten, so bedeutet der Verzicht auf die Märkte in Britisch-Indien und Ceylon keine Gefahr für Burma.

Für das tausende Jahr und die Folge darf also mit einer in geordneten Bahnen verlaufenden wirtschaftlichen Entwicklung in Burma gerechnet werden. Im Jahre 1939/40 stand in Burma einer Einfuhr im Werte von 252 Mill. Rupien eine Ausfuhr im Werte von 541 Mill. Rupien gegenüber. Wenn die Wiedererreichung der damaligen Einfuhrziffern mit Rücksicht auf die kriegsbedingten Zeitumstände vorerst noch nicht zu erwarten ist, so wird doch jedenfalls die landwirtschaftliche Ausfuhr, von der 1939/40 allein 247 Mill. Rupien auf Reis, ferner 10 Mill. Rupien auf Rohbaumwolle, 36 Millionen Rupien auf Teakholz und Kautschuk entfielen, sich schnell der früheren Größenordnung nähern, und im Laufe der nächsten Jahre auch auf steigende Erträgnisse der Ausfuhr von Erdöl (1939/40 143 Mill. Rupien), Metallen und Erzen (1939/40 60 Mill. Rupien) gerechnet werden dürfen. Da die landwirtschaftlichen Gegenstände der burmanischen Ausfuhr im ostasiatischen Großwirtschaftsraum auf eine weitgehende Aufnahmebereitschaft stoßen, so ist die Aufgabe für die burmanische Regierung nicht schwer zu lösen, ihre eigene Wirtschaftsführung mit derjenigen des Großraums in Einklang zu bringen und zu halten. Gestützt auf seine schon heute vorhandenen und künftig in erhöhtem Umfang zu erwartenden erheblichen Ausfuhrüberschüsse vermag Burma seine Industrialisierung zu fördern und seinen Wohlstand zu entwickeln. So tritt es unter günstigen Aussichten in die Neugestaltung seiner Wirtschaft ein, die in Zukunft zum eigenen Vorteil des Landes und nicht mehr zur einseitigen Bereicherung britischer Ausbeuter und ihrer Schutzgenossen arbeiten wird.

Mordanschlag auf Kube

Verbrechen bolschewistischer Agenten

Berlin, 23. September. In der Nacht zum 22. September ist der Generalkommissar von Weißruthenien, Gauleiter Wilhelm Kube, in Minsk einem bolschewistischen Mordanschlag zum Opfer gefallen. Dieser Anschlag ist von bolschewistischen Agenten im Auftrage Moskaus vorbereitet und durchgeführt worden.

Gauleiter Kube hat als politischer und nationalsozialistischer Kämpfer Jahrzehnte hindurch auf politischem Vorposten gestanden. Als Leiter der preußischen Landtagsfraktion der NSDAP. und Gauleiter der Kurmark hat er sich durch seinen unerschrockenen Einsatz einen Namen gemacht, der weit über seinen engeren Wirkungskreis bekannt wurde. Die neue Aufgabe, die Kube nach der Errichtung der Zivilverwaltung als Generalkommissar für Weißruthenien im Jahre 1941 übertragen wurde, gab ihm erneut die Möglichkeit, bahnbrechend an entscheidender Stelle für das Reich zu wirken. Die Entschlossenheit und Zielbewußtheit, womit er die chaotischen Verhältnisse in dem vom Bolschewismus verwüsteten Weißruthenien meisterte, haben beute bereits symbolhafte Bedeutung für das gesamte Ostfürderkorps gewonnen. Aber gerade wegen dieser positiven Wendung der weißruthenischen Dinge galt ihm Moskaus ganzer Haß. Bereits vor einiger Zeit hatte man einen Anschlag auf ihn im Minsker Theater vorbereitet, der aber glücklicherweise mißlang. Nun ist es einem der feigen Schächer Stalins gelungen, dem tapferen Leben des Gauleiters Kube auf hinterhältige Weise ein Ende zu setzen. Das deutsche Ostfürderkorps wird das Erbe des ermordeten Generalkommissars mit fester Hand weiterführen.

Willkie will wieder kandidieren

h. **Stockholm**, 23. September. (Eig. Drahtbericht.) Wendell Willkie, der Konkurrent Roosevelts bei der letzten amerikanischen Präsidentenwahl, will aufs neue sein Glück versuchen. Der amerikanischen Zeitschrift „Look" erklärte er auf eine Anfrage, daß er Absichten auf den Posten als republikanischer Präsidentschaftskandidat habe, wie „Svenska Dagbladet" aus New York meldet. Willkie habe sich bereit erklärt, die Kandidatur der Liberalen Republikanischen Partei anzunehmen und werde für die liberale Haltung innerhalb der Partei kämpfen, die ihm die Kandidatur im Jahre 1940 verschaffte. Er vertritt den Standpunkt, daß die Republikanische Partei die nächsten Präsidentschaftswahlen gewinnen könne, wenn sie sich außenpolitisch verpflichte, die Rechte der nationalen und religiösen Minderheiten zu beschützen und für einen gerechten Frieden Sorge zu tragen, sowie innenpolitisch verspreche, eine bessere Verwaltung als die gegenwärtige durchzuführen und an den nach dem Kriege heimkehrenden Soldaten ihren Arbeitsplatz zu sichern. Ob Willkie freilich gerade den letzteren Programmpunkt erfüllen kann, erscheint einigermaßen fraglich, denn laut „Daily Mail" erklärte der New Yorker Bürgermeister Laguardia, man müsse mindestens mit zwei Millionen Arbeitslosen allein in New York und Umgebung rechnen, wenn der Krieg zu Ende sei; schon um 250 000 davon Arbeit zu verschaffen, würde die Stadt New York den Betrag von 250 Millionen Pfund Sterling bereitstellen müssen. Der schwedische Korrespondent fügt zu dieser Kandidatur kritisch hinzu, Willkie würde zweifellos eine stärkere Stellung innerhalb der republikanischen Führerschaft erlangen, wenn er definieren könnte, in welcher Hinsicht er sich von der Mehrheit der Partei unterschiede.

Zukunftssorgen der USA.-Arbeiter

Um die Arbeitslosigkeit nach dem Kriege

Genf, 23. September. (Eig. Drahtbericht.) In den Verhandlungen, die zur Zeit zwischen den verschiedenen nordamerikanischen Gewerkschaftsverbänden stattfinden, hauptsächlich auch bei den im Gang befindlichen Besprechungen zwischen der „American Federation of Labour" und dem Führer der Bergarbeiter, John Lewis, spielt in immer höherem Maße die Frage drohender Arbeitslosigkeit nach dem Kriege eine entscheidende Rolle. In Gewerkschaftskreisen weiß man, daß die Maßnahmen, die Roosevelt während der New-Deal-Periode zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit traf, nicht zum Ziele führten. Infolgedessen glaubt man nicht, daß der Präsident oder sein Nachfolger nach Beendigung des Krieges fähig sein würden, die bei der Umstellung von der Kriegs- auf die Friedensproduktion zu erwartende neue Arbeitslosigkeit überwinden zu können. In Arbeiterkreisen ist man ferner davon überzeugt, daß das „Große Geschäft" eine neue Periode der Arbeitslosigkeit wünscht, um dem wachsenden Einfluß der Gewerkschaften entgegenzutreten. In Regierungskreisen werden inzwischen teilweise phantastische Pläne zur künstlichen Beschäftigung von Arbeit erörtert.

Das französische Staatsgold

Genf, 23. September. Das britisch-nordamerikanische Betrugsmanöver mit dem französischen Staatsgold, das im Werte von 85 Millionen Dollar auf Martinique festgehalten wird, tritt in ein neues Stadium ein. Wie der Londoner „Daily Sketch" mitteilt, planen die Briten und Nordamerikaner, mit diesem Goldfonds die Waffen- und Materiallieferungen an die französischen „Dissidenten-Truppen zu „bezahlen". Der französische Kolter-Ausschuß habe sich, so berichtet das Blatt weiter, lange bemüht, in den Besitz des Goldes zu gelangen, doch seien alle Versuche gescheitert.

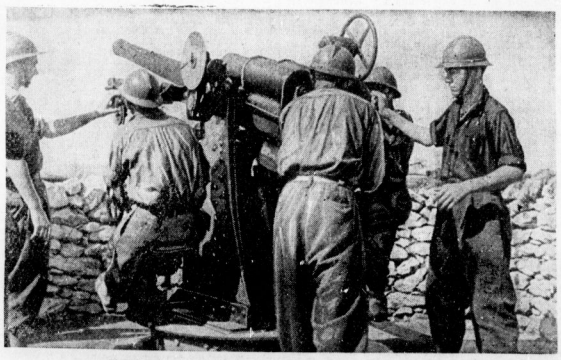
Alle Kräfte Japans für den Sieg

Ministerpräsident Tojo kündigte einschneidende Maßnahmen an

Tokio, 23. September. Angesichts der entscheidenden Phase, in die der Krieg in den kommenden Monaten eintreten wird, beschloß die japanische Regierung umfassende Maßnahmen zur Konzentrierung aller nationalen Energien. In einer Rundfunkansprache, die über alle Sender übertragen wurde, erklärte Ministerpräsident Tojo, daß diese Maßnahmen nur ein Ziel hätten: den Krieg zu gewinnen. Die Entwicklung sei in ein Stadium getreten, das kein Nachlassen der bisherigen Anstrengungen dulde. Mit dem Glauben an den Sieg allein sei es nicht getan. Die Engländer und Nordamerikaner versuchten ohne Rücksicht auf eigene hohe Verluste durch immer neue Offensiven, das japanische Empire auf die Knie zu zwingen. Schwere Kämpfe seien im Gange und noch zu erwarten. Daher sei für das japanische Volk die Zeit gekommen, sich auf allen Gebieten des Lebens auf die heutige Kriegslage einzustellen und seine Kraft zur Durchführung des Krieges zu verstärken.

Die Regierung habe sich angesichts dieser Lage gezwungen gesehen, bedeutende Maßnahmen zu ergreifen und diese sofort in die Praxis umzusetzen. So sei erstens Vorsorge getroffen für engste Zusammenarbeit zwischen den obersten Militärbehörden und der Staatsführung. Zweitens werde man im Innern eine entschlossene Kampfkraft schaffen, die in jeder Hinsicht als Unterstützung der Kriegsführung den Endsieg garantiere. Drittens würden schnelle und aktive diplomatische Maßnahmen ergriffen. Schließlich seien Maßnahmen vorgesehen, die eine erhebliche Erhöhung der Kriegsproduktion und vor allem der Munitions- und Flugzeugproduktion sicherstellten. Alle unnötigen Arbeiten und Aufgaben, die nicht direkt mit der Kriegsführung in Verbindung ständen, hätten zu unterbleiben. Dagegen müsse die beschleunigte Mobilisierung der Arbeitskräfte, der Einsatz der Studenten und aller Schichten der Bevölkerung als äußerst wichtigend bezeichnet werden. Bei der geplanten Verstärkung der Verteidigung des Heimatlandes werde die Regierung die Initiative übernehmen. Wenn alle diese Pläne schnell und prompt durchgeführt würden, so seien direkte und indirekte Auswirkungen auf die militärischen Ereignisse zu erwarten, die die Welt erneut in Erstaunen setzen dürften.

Die Zukunft werde im Verlaufe des weiteren Kriegsgeschehens noch viele bemerkenswerte Ereignisse bringen. Einen Zweifel an den Endsieg gebe es nicht. Es werde der Tag kommen, da Frieden und Ordnung in allen Gebieten Großostasiens geschehen seien. Tojo dankte bei dieser Gelegenheit den verschiedenen Völkern und Verbündeten Ostasiens für ihre herzliche und enge Zusammenarbeit im Kampf um ein gemeinsames Ziel. An Europa, so betonte Tojo abschließend, kämpften Deutschland und die übrigen verbündeten Länder Schulter an Schulter mit Japan weiterhin mit voller Kraft gegen den gemeinsamen Feind.



Sie kämpfen wieder Seite an Seite mit den deutschen Truppen

Faschistische Freiwillige, die dem deutschen Bundesgenossen die Treue halten, sind zum Schutz an der dalmatinischen Küste eingesetzt. PK.-Kriegsberichter Schilling (Sch.)

Empirekonferenz in London?

Ein Vorstoß Curtins

m. **Stockholm**, 23. September. (Eig. Drahtbericht.) Der Vorstoß des australischen Ministerpräsidenten Curtin, der eine Gleichberechtigung der Dominions in einem Empire-Rat für die Nachkriegszeit fordert, ist in London, vor allem in den Klubs der britischen Unterhaus-sitzen, sehr unangenehm verzeichnet worden. Kaum aus Washington zurückgekehrt, fühlte sich Churchill vor dem Unterhaus zu der Erklärung genötigt, er lehne sich nach einem Zusammentreffen mit den Ministerpräsidenten aus dem Empire und glaube, daß keine Anregungen jetzt

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-194309238/fragment/page=0001

auf günstigeren Boden fallen würden als in einem früheren Stadium des Krieges (als namentlich der kanadische Ministerpräsident rund heraus erklärt hatte, er habe wirklich mehr zu tun, als sich in London über die hypothetische Frage der Empire-Verwaltung zu unterhalten). Churchill meinte weiter, daß eine solche Konferenz der Ministerpräsidenten, die er für Anfang nächsten Jahres erhoffe, wahrscheinlich für die Dominions leichter zu beschicken sein werde, als eine Empire-Konferenz alten Stiles. — Daß es in erster Linie Churchill ist, der sich gegen eine Volkskonferenz mit den Empire-Gliedern ausspricht, ging aus der Bemerkung eines Abgeordneten hervor, daß die von Curtin angeschnittenen Fragen so umfassend seien, daß man sie eigentlich nur auf einer Empire-Konferenz behandeln könne, die Churchill bisher abgelehnt habe. Immerhin ist es ein Zeichen unserer Konzeption an die Dominions Australien und Neuseeland anzusehen, daß Churchill sich nunmehr für eine derartige Besprechung einsetzt und damit anerkennt, daß bisher die Stellung der Dominions im Verhältnis zu England unbefriedigt gewesen ist.

Das Recht der kleinen Nationen

Schwedische Zweifel in alliierte Versprechungen

b. **Stockholm**, 23. September. (Eig. Drahtbericht.) In Schweden wird das Recht der kleinen Nationen besonders oft diskutiert, und zwar keineswegs ohne Einstellung des Durchschnitt-Schweden, der noch immer davon überzeugt ist, daß gerade die alliierten Mächte eine klare Garantie für dieses Recht zu leisten Zeit bieten werden. Diese vertrauensvolle Haltung wird jedoch durch einen Leitartikel der Zeitung „Stockholms Tidningen", der sich mit dem Schicksal der kleinen Staaten beschäftigt, leicht erschüttert. Das Blatt kommt zu dem Ergebnis, man könne nicht leugnen, daß aeraffte Aeußerungen von führender britischer und nordamerikanischer Seite die kleineren Völker zu der Frage veranlassten, ob die Verpflichtungen der Atlantik-Charta wirklich auf festem Boden ständen. Es sei nicht zuviel gesagt, daß bei den alliierten Mächten die Tendenz entstehen lasse, die Lebensinteressen der kleineren Staaten, zu denen ja auch Schweden gehöre, mit einem gewissen Hochmut zu behandeln. Es seien Aeußerungen über die kleineren Staaten gefallen, die eine Genelatheit zeigten, diese mehr als Objekte der Großmachtpolitik denn als selbständige Träger nationaler Ideen und Interessen betrachteten. Derartige Aeußerungen des schwedischen Blattes sind ein ausgezeichneter Beitrag zu der geplanten Dreimächtekonferenz in Moskau. Denn das Schicksal der baltischen Staaten, über das man bei dieser Gelegenheit von sowjetischer Seite aus bestimmt nicht sprechen wird, läßt immerhin weitere Schlüsse zu.

Englands kritische Kohlenlage

Genf, 23. September. Als „bitteres Bild" bezeichnet die Londoner „Daily Mail" die amtlichen britischen Erklärungen über die schwierige Lage der Kohlenförderung in den schottischen Gruben, die zu den wichtigsten Vorkommen Englands gehören und fast die Hälfte der Gesamterzeugung des Inselreiches an Kohlen aufbringen. Damals bleibt die Kohlenförderung bereits um mehrere Millionen Tonnen hinter der Leistung von 1939 zurück. Dieser bedenkliche Zustand verschärfte sich in diesem Jahre dergestalt, daß die Mindererzeugung sich in Zukunft jährlich auf sechs Millionen Tonnen belaufen wird. Als Grund führt die „Daily Mail" das höhere Durchschnittsalter der Kohlenarbeiter, das oft willkürliche Fernbleiben von der Arbeit und den Mangel an Vertrauen zu den Betriebsleitungen, aber auch zu den Bergwerksgesellschaften an. Mit solcher Offenheit ist die Krisenlage der englischen Kohlenversorgung wohl noch niemals in britischen Kreisen zugegeben worden.

Um die Nachfolge Kingsleys Woods

Stockholm, 23. Sept. Der plötzliche Tod des britischen Schatzkanzlers Kingsley Wood hat die Frage der Nachfolge auf diesem wichtigsten Posten des britischen Kabinetts aufgerollt. Als aussichtsreiche Kandidaten werden der jetzige Innenminister Morrison und der Produktionsminister Lyttelton genannt. Es kann aber vorläufig noch offen, nachdem sich Churchill in der Währungs- und Finanzausgleichsfrage mit Roosevelt grundsätzlich auf die Annahme des nordamerikanischen Weißbuches geeinigt hat. Der Sieg der „New York Wallstreet über die Londoner City wirft also seinen Schatten auch auf die Funktion des künftigen britischen Schatzkanzlers.

Kurze Meldungen

Der Generalsekretär der faschistischen Milizen, Generalleutnant Renato Ricci, wurde durch eine Abordnung des Generalsekretärs der Republikanischen Faschistischen Partei, Pavolini, zum Kommissar für die bisherige faschistische Jugendorganisation Gil (Gioventu Italiana del Littorio) ernannt.

Der neue rumänische Gesandte in der Türkei, Crescianu, ist in Ankara eingetroffen. Er wird demnächst sein Beglaubigungsschreiben überreichen.

Der französische Kultusminister Abel Bonnard wurde in der Nähe von Prinay im Department Seine-et-Marne bei einem Autounfall schwer verletzt.

Wie die Londoner „News Chronicle" in einem Artikel von Vernon Bartlett meldet, wird möglicherweise der stellvertretende sowjetische Außenkommissar Wischinski als Vertreter Moskaus in das sog. „Mittelmeerkomitee" eintreten.

Der Chef der USA.-Kriegsproduktion, Donald Nelson, ist in London eingetroffen. Er nahm sofort Besprechungen mit dem britischen Produktionsminister Oliver Lyttleton auf.

Das USA.-Schatzamt legte Roosevelt ein neues Steuerprogramm vor, das eine neuerliche, mindestens 10proz. Steuerbelastung für Lohnempfänger vorsieht.

Im Zuge der Neuordnung des diplomatischen Dienstes wurden drei argentinische Botschafter zur Disposition gestellt und zwar die Botschafter in Vichy, in Mexiko und beim Vatikan.

Haßgesänge Churchills im Unterhaus

Schlecht verhehlte Wut über die deutschen Gegenmaßnahmen in Italien

Stockholm, 23. Sept. Der britische Premierminister Winston Churchill erlitten nach seiner Rückkehr nach sechswöchiger Abwesenheit von England vor dem Unterhaus am vergangenen Mittwoch einen Bericht über die in der britischen Oeffentlichkeit in letzter Zeit stark kritisierte Politik und Kriegführung abzugeben. In dieser ausführlichen Verteidigungsrede beschäftigte er sich insbesondere mit den Ereignissen in Italien, die angesichts der schnellen deutschen Aktionen einen wesentlich anderen Verlauf genommen hatten, als Churchill und Roosevelt es überzeugt hatten. Es war ein bezeichnendes Zeichen der mangelhaften Kriegführung der britisch-nordamerikanischen Stäbe, daß Churchill sich nunmehr für eine derartige Beschwichtigung einsetzt und damit anerkennt, daß bisher die Stellung der Dominions im Verhältnis zu England unbefriedigt gewesen ist.

Charakter des Verräters Badoglio in Schutz zu nehmen. Zur Frage der Auslieferung der britischen Kriegsgefangenen, die Churchill als eine der wichtigsten Bedingungen des Waffenstillstandes bezeichnet hatte, erklärte er lediglich, daß darüber mit der italienischen Regierung „geradeaus mit brutaler Klarheit" gesprochen worden sei, mußte Churchill mitteilen, daß „möglich ist, daß viele dieser Gefangenen im Nordabschnitt weiterhin in Mittel- und Süditalien den Deutschen in die Hände gefallen sind".

Zu den allgemeinen Problemen des Krieges übergehend, den er auf dem Gipfelpunkt hat und dessen Entwicklung dem englischen Volke schon so viel Enttäuschungen und Opfer eingebracht hat, mußte er diesmal seinen üblichen Agitationsoptimismus mit starker Dämpfung vorbringen. Aus den Ausführungen über den U-Boot-Krieg war er die Mitteilung einzuflügen gezwungen, daß während seiner Rede neue U-Boot-Angriffe stattfinden, und vorsichtig fügte er hinzu: „Eine neue Herde von U-Booten ist auf den Ozeanpunkten ausgeschwärmt, und wir brauchen nicht zu bezweifeln, daß sie mit den dankbar besten und neuesten Apparaten ausgerüstet wurden."

Bemerkenswert waren auch im Hinblick auf die übrigen Operationen die sehr deutlichen Feststellungen, mit denen er die wachsende Verstärkung der deutschen Abwehrkraft umschrieb. Er machte darauf aufmerksam, daß der Kampf „neuen einen immer näher werdenden Feind und in immer bitterer werdenden Auseinandersetzungen mit der deutschen Verteidigung" geführt werden müsse. Churchill kündigte dem englischen Volke an, daß „das blutigste Kapitel für Großbritannien und die USA. noch vor ihnen liegt". Im sklavischen Unterwerfungs-Gestimmungen, mit denen beendete er seine Rede mit den längst gewohnten blutrünstigen Phrasen und einem zwisch Churchillschen Haßgesang gegen das deutsche Volk. „Die Behandlung der Deutschen", so verkündete er, „muß mitunter, auf welchem dem Wege er dieses Ziel zu erreichen vermag, „wird noch eine ganz andere sein als die Behandlung der Italiener".

Es ist nicht das erstemal, daß das deutsche Volk einem solchen Haßgesang unterbrochen. Es muß für mit dem Ausdruck eiserner Entschlossenheit und mit höchster Kraftentfaltung beantworten. Es muß, daß es keine und die europäische Freiheit verteidigen muß, und es wird nicht ruhen und rasten, bis die britisch-nordamerikanischen Gegner endlich zu Boden zerrunen sind.

Neue feindliche Schiffsverluste

Bewaffnete Aktion gegen plündernde Aufständische in Istrien und Slowenien

dnb. **Aus dem Führerhauptquartier, 22. September. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: An der Ostfront greift der Feind gestern weiter mit Schwerpunkten in den Räumen von Polotowa, Witebsk und Smolensk an. Seine mit starken Kräften geführten Durchbruchsangriffe wurden aufgefangen.**

In den Gewässern des Nordkaps schossen deutsche Kreuzer- und Zerstörerverbände Sonnabend wie Sonntag Flak eines Geleits von 38 angreifenden sowjetischen Flugzeugen 21 ab.

An der südjtalienischen Front fanden nur örtliche Kampfhandlungen statt.

Slowenische Aufständische zusammen mit italienischen Kommunisten und Bandenraupen aus dem kroatischen Raum verhinderten in Istrien Venezianis, in Triest und Zaule Sabotageakte unter Ausnutzung des Badoglio-Verrats die Macht an sich zu reißen. Deutsche Truppen, unterstützt von national-faschistischen Einheiten und freiwilligen Landeseinwohnern, haben die wichtigsten Orte und Verkehrsverbindungen besetzt und stehen im Angriff gegen die raubenden und plündernden Aufständischen.

Im Mittelmeerraum griff die Luftwaffe wiederholt mit gutem Erfolg Hinsoplätze, Marschkolonnen und Stellungen des Feindes an und vernichtete zwei große Schnellboote.

Gibraltar verlenkten unsere Unterseeboote drei feindliche Handelsschiffe, torpedierten ein hart geschütztes Küstenschiff und vernichteten einen Frachtseeler sowie ein feindliches Flugzeug. Im Ionischen Meer versenkten Fahrzeuge der Kriegsmarine ein weiteres Feindschiff und versenkten einen Frachtseeler sowie ein feindliches Flugzeug. Im Tyrrhenischen Meer versenkten Fahrzeuge der Kriegsmarine ein Feindschiff und überwachten den Dampfer der Badoglio-Regierung von 14 500 BRT. und beschädigten ein weiteres großes Schiff sowie einen Minenleger und ein anderes kleines Kriegsfahrzeug schwer.

In der Aegäis vernichtete ein Unterseeboot größer das in britischen Diensten stehende griechische Unterseeboot „Katsonis" und brachte Teile der Besatzung als Gefangene ein.

In der vergangenen Nacht griffen schnelle deutsche Kampfflugzeuge Einzelziele in Südengland an. Bei freier Sicht über dem Kanal wurde ein britisches Großflugboot abgeschossen.

Neue Ritterkreuzträger

Führerhauptquartier, 22. September. Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Oberst Martin Unrein, Kommandeur eines Panzergrenadier-Regiments, Major Hans A. Heinz Oberländer, Batteriechef in einem Artillerie-Regiment; Oberleutnant d. R. Karl-Heinz Schulz, Kompanychef in einem Grenadier-Regiment; Stabsfeldwebel Friedrich Warwel, Zugführer in einem Grenadier-Regiment.

Kehrl im Rüstungsplanungsamt

Berlin, 23. September. Zum Leiter des vom Beauftragten für den Vierjahresplan in Zusammenhang mit dem Erlaß des Führers über die Konzentration der Kriegswirtschaft vom 6. September 1943 beim Generalbevollmächtigten für die Rüstungsaufgaben errichteten Planungsamtes hat Reichsminister Speer Präsident Hans Kehrl berufen. Gleichzeitig wurde er von Reichsminister Speer mit der Leitung des Amts für Grundstoffamtes im Reichsministerium für Rüstung und Kriegsproduktion betraut.

Die Versenkung des U-Boots „Katsonis"

Berlin, 23. Sept. Wie der gestrige Wehrmachtbericht meldete, versenkte ein deutscher Unterseebootjäger in der Aegäis das in englischem Dienste fahrende griechische Unterseeboot „Katsonis". Der Kommandant und Artillerieoffizier. Er brachte dabei auch Gefangene ein.

In der Abenddämmerung des 14. September fichtete der unter dem Kommando des Kapitänleutnants Vollheim stehende Unterseebootjäger in der Aegäis ein feindliches U-Boot, bei dem es sich — wie es sich später herausstellte — um das mit Stolze Englands fahrende griechische U-Boot „Katsonis" handelte. Das über Wasser fahrende Boot versuchte, sich durch Schnelltauchen der einsetzenden Verfolgung zu entziehen, was ihm aber infolge der gut liegenden Wasserbombenreihen nicht mehr gelang. Im Detonationswirbel mehrerer unmittelbar unter dem getauchten Boot explodierender Wasserbomben wurde es an die Oberfläche geworfen. Noch bevor sich jemand auf dem Turm des U-Bootes zeigte, setzte der U-Boot-Jäger mit äußerster Kraft voraus Rammstoß an und traf das Boot mittschiffs so schwer, daß es sofort starke Schlagseite zeigte. Auf allernächste Entfernung entsprang sich nun ein erbitterter Nahkampf, zu dem der einzige an Bord des U-Bootes befindliche britische Offizier mit der Pistole in der Hand die griechische Besatzung zwang. Durch die von deutscher Seite einwandfreien Maschinenpistolen, Handgranaten, Maschinenpistolen, Pistolen und Karabiner erlitt die Besatzung schwere Verluste, während der britische Offizier und ein ihm beigeordneter britischer Funker unverletzt blieben und nach der Versenkung des Bootes aufbrachen werden konnten.

Im weiteren Verlauf der Beschäftigung, die sich nun wieder auf größere Entfernung abspielte, brach im Innern des feindlichen Bootes ein Brand aus, der rasch um sich griff. In das der ganze Turm des Bootes durch Feuer und Rauch, Nach meinen Salven aus allen Waffen fand das schwer beschädigte Boot über den Achtersteven in die Tiefe. Von seiner Besatzung hatten sich außer den beiden Briten noch 14 Mann, die zum Teil schwer verletzt waren, durch Ueberbordspringen retten können.

Bei dem rund 600 Tonnen großen Boot handelte es sich vermutlich um dasselbe U-Boot, das in den letzten Monaten verschiedentlich in unbewachten Buchten griechischer Fischerboote versteckt, sie rücksichtslos mit seinen Bordwaffen beschoß und dabei meist die nur wenige Köpfe starke Besatzung tötete oder schwer verletzte und ihre Fahrzeuge, die für die Ernährung der griechischen Küstenbevölkerung sowieso, versenkte.

Louise von François

Zu ihrem 50. Todestage am 25. September

Am 25. September dieses Jahres mahnt uns der 50. Todestag der Dichterin Louise von François zur Erinnerung an sie. Louise von François, bürgerlicher Abkunft und Träuerin eines Namens, den neben ihr preußische und deutsche Offiziere berühmt machten, ist ebenbürtig den zwei anderen schöpferischen Frauengestalten des 19. Jahrhunderts, ihrer Freundin Ebner-Eschenbach und der freilich wesentlich anders gearteten Droste. Von Gustav Freytag und C. F. Meyer hochgeschätzt, gilt sie auch jenseits des mitteldeutschen Bereichs, wo sich wie in ihrem Leben und Dichten sächsische und preußische Eigenart mischt, als Volksschriftstellerin und Erzählerin von Rang. Uns, zu denen sie mit ihrem Schaffen und Leben, das zwischen den Polen Herzberg und Weißenfels schwingt, gehört, ist sie zugleich eine Dichterin im besten Sinne des Wortes, was uns Friedrich Bergers Neuherausgabe des Bandes „Aus der Provinz Sachsen" erneut bestätigte. In einem breiten erzählenden Schriftfluß kleinen und großen Formats werden wieder die Menschen und die deutsche Landschaft Gegenstand ihrer wirklichkeitnahen und doch zugleich idealistisch unterbauten Darstellungskunst, die ein echtes Abbild ihrer wahrhaften und herben, aber zugleich doch gütigen und versöhnenden Denkungsart ist. Erst geht sie zur Feder, als reife Frau begann sie ihr Leben damit auszufüllen, das lahrzehntelang überdies der hingebenden Pflege ihrer kranken Eltern gewidmet war: herbes Leid stand an manchen Stationen ihrer inneren deutschen Frau, die auf keinem Posten versagte.

Im Mittelpunkt ihres Schaffens stehen die drei großen Romane („Die letzten Reckenburgerin", „Frau Erdmuthens Zwillingssöhne" und „Die Stufenjahre eines Glücklichen"), die auch als die dreiteiliges Gemälde angesehen werden können und von der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts bis zur Zeit der 1848er Wirren eine eindrucksvolle Schilderung deutschen Volkslebens und seiner kulturellen Eigenart vermitteln. Ein echtes Geschichtsbild erlebt vor dem Leser dieser Romane, welche die Tiefe des deutschen Gemüts, die Bewährheit erfüllten Familienlebens und den Geist vaterländischen Denkens erkennen lassen. Die Dichterin, die eine der volkstümlichsten und wahrheitsgetreuen Geschichten der Befreiungskriege schrieb, hat diesen Geist in künstlerischer Weise nicht nur in der vorbildlich knappen und überaus gelungenen Erzählung „Frau Erdmuthens Zwillingssöhnen" ein schönes und äußeres Denkmal gesetzt. Die Begeisterung jener echten Volkserhebung und der Widerklang des Geschehens empfinden wir Dichterin, wie nicht vor allem dieses Werk von dem unglücklichen Zwillingsbruderpaar, dem die Mutter, eine Verkörperung besten deutschen Frauentums, nicht zu verhindern vermag. Die Verwirrung der folgenden Geschichtsepoche und das Ringen um die Verwirklichung und Gestaltung deutscher Geistesart, die mit reifem und gütigem Bemühen der bestia anbrandenden Kräfte herr werden will, verdeutlicht das abgeklärtere, jedoch formal schwächere Alterswerk mit den Stufenjahren eines Glücklichen, von denen die Dichterin breit erzählt.

Ihr beliebtestes, berühmtestes und von persönlichem Leben am stärksten durchdrungenes Buch bleibt der Roman der letzten Reckenburgerin. Es war ihr erster Wurf, der auch das umfangreiche novellistische Werk, aus dem manches bedeutende Stück eine besondere Würdigung verdient, weit überragt. Daß eigene Güte und Gedanken der Dichterin bei der Charakterschaffung der vornehmen, edlen und nach harten Kampf sich in gütigem Wirken erfüllenden Frau entlehnt worden sind, aab sie freilich in ihrer schlichten Bescheidenheit nicht zu. Wir aber dankten es und danken es ihr, des Tages ihres stillen Ablebens in der Veitskenseller Mansarde, ehrfürchtig gedenkend.

Wilhelm Klapp.

Bach-Tage in Leipzig

Die Musikstadt Leipzig erfüllte den hohen künstlerischen Auftrag, der ihr aus dem Lebenswerk Johann Sebastian Bachs in ihren Mittelleibern erwachsen ist, auch im fünften Kriegsjahr mit der Durchführung der traditionellen Bach-Tage. Das Städtische Kulturamt und die Neue Bach-Gesellschaft gaben als Veranstalter ehrfürchtigen Künstlern, in denen bei allen Persönlichkeitsunterschieden der Führungsanspruch des Leipziger Bach-Stils beispielhaft fortwirkt, waren ergänzt durch einige auswärtige Gastspielreisende. Die reine, ernste, auf ideale stimmliche und musikalische Voraussetzungen gegründete Kunst der Thomaner leuchtete in ihrem berühmten Glanzstück „Jesu meine Freude" auf, das zusammen mit Orgelvorträgen des aus dem Feld beurlaubten Thomas-Organisten Hans Heinze den Inhalt der üblichen Sonnabend-Motette in der Thomas-Kirche bildete, sodann in der gewohnten Sonntags-Motette und machte unter der Leitung von Thomaskantor Günther Ramin die Aufführung der Johannes-Passion zum Ereignis. Ein Orchesterkonzert unter Ramins einfühlsamer Führung und ein weiteres unter Walter Davissons sensibler Obhut brachte zwei Suiten und drei Brandenburgische Konzerte in lebensvollen, von stilreinen solistischen Leistungen bestimmter klanglicher Prägung. Die Uraufführung der von Friedrich Smend entdeckten Urgestalt des Oster-Oratoriums, der Schüler Kantors, „Auferstehung und Himmelfahrt Jesu, Gottes Sorgen", war auch für die Hörer eine freudige Entdeckung, wenn auch das Oster-Oratorium mit den rationalistischen Spielereien seines schwächlichen Textes sich zu weit von unserem Kirchenjahr entfernt und darum als liturgisches Gebrauchsstück unbekannt geblieben ist. In dieser beziehungslosen weltlichen Urform ist seine Musik mit ihren blühenden lyrischen Schönheiten aber für ein breites Publikum ein Gewinn. Ein Ereignis kam noch die bezaubernde Solo-Kantate „Weichet nur, betrübte Schatten". Dem Gewandhaus-Kammerorchester unter der zeitnahen Leitung von Paul Schmitz blieb es vorbehalten, die erhabene, tiefbewegte Altbachsche Kantate „Ich habe genug" ihrer imposanten Beanbeitung und Erzählung durch Karl Pillney zu erschließen. Eine von köstlicher Intimität erfüllte Solisten-Kammermusik, eine eindrückliche Orgel-Feierstunde Heinzes und die Bach-Wiedergabe der Goldberg-Variationen durch Professor Ramin schlossen die Reihe der Veranstaltungen.

Julius Goetz.

„Zehn Tage Film" in Basel. Vom 1. bis 10. Oktober findet in Basel unter dem Namen „Zehn Tage Film" eine internationale Filmausstellung statt. Deutschland hat die Einladung, sich daran zu beteiligen, angenommen und wird auf der Ausstellung mit den Spielfilmen „Münchhausen" und „Tonelli" und einer Reihe von zum Teil farbigen Kulturfilmen vertreten sein und auch Beispiele von Zeichentrickfilmen und anderen Werbefilmen zeigen. — Im Verein der Kulturkreise wird Dr. Martin Mütt einen Vortrag „Erlebtes auf Filmexpeditionen in aller Welt" halten.

Gedenkfunde für Kurt Eggers. Im Ruhrbau zu Dortmund veranstaltete das Gauprogandaamt der NSDAP. in Gemeinschaft mit dem Kulturamt der Stadt Dortmund eine Gedenkfunde für den am 12. August als HJ-Oberstammführer bei Belgorod gefallenen Dichter Kurt Eggers, der durch eine jahrelange Tätigkeit als Leiter des Dietrich-Eckart-Vereins in Dortmund und als Landesleiter der Reichsschrifttumskammer dem Gau Westfalen-Süd eng verbunden war.

Aus der Wirtschaft

Die genossenschaftlichen Kreditinstitute

Die genossenschaftlichen Kreditinstitute können im Jahre 1942 auf eine erfolgreiche Arbeit zurückblicken. Das abgelaufene Geschäftsjahr stand wie bereits im Jahre vorher mit Aktivitäten aller Kräfte, die bei den zwölf Zentralkassen deutscher Volksbanken nach ihrer zusammengefaßten Bilanz durch erhöhte Umsätze und Bilanzsummen, eine weitere Einlagensteigerung und zum erstenmal auch durch eine weitere Ausweitung geringe Belebung des Kreditgeschäfts gekennzeichnet wird. Die Umsätze haben sich nach den Ausführungen von Wirtschaftsprüfer M. Kauß in den Zentralkassen deutscher Volksbanken im Berichtsjahr gegenüber 1941 von 36,58 auf 41,86 Mrd. RM., das heißt um 14,4 (im Vorjahr 14,8) Prozent erhöht. Das Bilanzvolumen hat sich fast 1939 nahezu verdoppelt (1942: 2,6mal). Dem Vorjahr ist für 1942 eine Ausdehnung von 55,7 Prozent, und zwar von 1,40 auf 2,18 Mrd. RM. zu verzeichnen. Die durch gewaltige Leistungssteigerungen bedingte Vermehrung des Warenkommens hat in Verbindung mit den stark beschränkten Verbrauchsmöglichkeiten Gelegenheit zu beträchtlichen Anschwellen der Geldkapitalbildung bewirkt, obwohl die Wirtschaft durch Abschöpfungsmaßnahmen des Reichs mehr als eine Milliarde Kaufkraft angezogen war.

Die gesamten Einlagen erreichten zu Ende des Berichtsjahres einen Stand von 2,13 Mrd. RM. Der Einlagenzufluß beziffert sich auf 771 Mill. RM. (56,7 Prozent) gegenüber einer Steigerung von 568 Mill. RM. (71,7 Prozent) im vorangegangenen Geschäftsjahr. Von dem Einlagenanstieg entfallen 331 Mill. RM. oder 43 Prozent auf tägliche Fälligkeiten und 440 Mill. RM. oder 57 Prozent auf Kündigungseinlagen. Der relativ hohe Anteil der breiteren Bevölkerungen ist offensichtlich nur vorübergehender Natur und im wesentlichen in der Ansammlung beträchtlicher Hauszinssteuerguthaben, die erst zu Anfang des neuen Jahres an das Reich abzuführen waren, begründet.

Im allgemeinen ist bei den Zufflüssen in zunehmendem Maße zum Zwecke der Verbesserung des Zinsaufkommens eine Verlagerung zu den gesamtnamen Geldern zu beobachten, wobei die ähnlich hohen Zuflüsse Mittelstandischer Gewerbetreibenden, und insbesondere auch der Wohlfahrtskassen, weiter verkürzt worden ist.

Der Einlagenkapitalbildung im Wege der Selbstfinanzierung sind daher enge Grenzen gezogen. Die Zunahme der gesamten eigenen Mittel beziffert sich im Jahre 1942 auf 3,68 Mill. RM. (14,6 Prozent) gegenüber 4,60 Mill. RM. (22,8 Prozent) im Jahre 1941. Mit den absoluten Zuwachs sind die Geschäftsguthaben mit 1,40 Mill. RM. und die Rücklagen mit 2,28 Mill. RM. beteiligt. Im Verhältnis zu der stark erweiterten Bilanzsumme war daher auch bei den Zentralkassen hier in der Bankwirtschaft allgemein zu beobachten eine Verschlechterung, und zwar von 1,7 auf 1,3 Prozent nicht zu vermeiden.

In der Gesamtstruktur des Gesamtgeschäfts sind mit Ausnahme der schon erwähnten geringen Ausdehnung des Kreditgeschäfts keine wesentlichen Veränderungen eingetreten. Die gesamten Ausleihungen einschließlich Wechseln und Hypotheken sind im Berichtsjahr von 43,8 auf 52,8 Mill. RM. gewachsen, womit der 1941 eingetretene Rückgang des Kreditvolumens um 12,3 Mill. RM. zu einem erheblichen Teil wieder ausgeglichen werden konnte. Während die Wechselbestände, Hypotheken und Kredite an Volksbanken im abgelaufenen Berichtsjahr eine weitere Schrumpfung um 1,8 Mrd. RM. aufwiesen, stieg die Kredite an „sonstige Kreditnehmer" eine Zunahme von 12 Mill. RM. Letztere Schuldnergruppe umfaßt überwiegend Landeslieferungsgenossenschaften, denen zur Durchführung wehrwirtschaftlicher Aufgaben die notwendigen Kredite zur Verfügung gestellt wurden und in kleinerem Umfang auch Metzgerschäfte mit der Privatkundschaft, die gemeinschaftlich mit den Volksbanken getätigt wurden. Gemessen an der Bilanzsumme ist das gesamte Ausleihevolumen mit 2,4 Prozent im Vorjahr (3,4 Prozent) nur von untergeordneter Bedeutung. Die Zahlungsbereitschaft, der angesichts der scharfen Steigerung der Einlagen und der nach Friedensschluß zu erwartenden vermehrten Inanspruchnahme der Kassen und der Gläubigerbanken, erhöhte Aufmerksamkeit zugewendet wurde, erbrachte sich bei Einrechnung der Fälligkeiten bis zu drei Monaten auf 57,9 (44,3) Prozent. Der ausgewiesene Reingewinn hält sich mit einem Betrag von 1,92 Mill. RM. ungefähr auf der Vorjahrshöhe. Die zur Ausschüttung gelangende Kapitaldividende entspricht einer Durchschnittsverzinsung des Geschäftsguthabenbestandes von 3,9 Prozent.

Europäische Holzkommission in Danzig

Nachdem im Herbst vorigen Jahres die Sachverständigen der Arbeitsgruppe „Technik in der Holzwirtschaft" der Europäischen Holzkommission zusammengetreten waren, hat jetzt nunmehr die Arbeitsgruppe „Holzwirtschaftliche Industrialisierung" ihre erste Tagung ab. An den unter der Leitung von E. Riemann, Deutschland, stattgefundenen Sitzungen nahmen auch der Vorsitzende der Europäischen Holzkommission, Ministerialdirigent W. Storck, Deutschland, und ein Vertreter des stellvertretenden Vorsitzenden, Biron Schmidt Müller di Friedberg, Italien, teil. Die Sachverständigen waren zusammengetreten, um die Möglichkeiten der Aufstellung eines Industrialisierungsplanes auf holzwirtschaftlichem Gebiet zu unterfinden und Vorschläge aufzuarbeiten, die auf eine möglichst kurzfristige Leistungssteigerung abzielen. Es wurden die Grundlagen für eine derartige Leistungssteigerung der europäischen Holzindustrie und für einen zweckmäßigen Einsatz und Austausch von holzindustriellen Maschinen geschaffen und Fragen der einheitlichen Ausrichtung der Berufserziehung behandelt. Eine Fülle sachlichen Unterlagenmaterials bildet die Grundlage für den vorgesehenen Industrialisierungsplan geben.

Dommischer Tonwerke AG., Dommitzsch (Elbe). Das Geschäftsjahr 1942/43 (31. März) brachte eine Steigerung der Produktion und des Umsatzes. Der Rohüberschuß erhöhte sich auf 0,726 (0,646) Mill. RM. Löhne und Gehälter beanspruchten 0,529 (0,457), Rach 0,062 (0,055) Anlagenabschreibungen und verbleibtlich 0,022 (0,046). Vorgesehen ist eine Steigerung von 0,070 (0,058) ausgewiesen, worauf 7 (6) Prozent Dividende auf 0,60 RM. verteilt werden. Neben und 0,130 Rücklagen auf 0,166 (0,281) verminderte Verbindlichkeiten. Wandereinlös 0,215 (0,570) Warrate, 0,047 (0,052) Sparentforderungen und 0,053 (0,097) Bankguthaben. Anlagewerte 0,622 (0,623). HW. 6. Oktober.

HN-SPORT

LSW. Hamburg mit Nationalspielern in Halle

Für die Großveranstaltung der Fuß- und Handballer am kommenden Sonntag auf dem 9ser Platz zugunsten des Kriegs-WHW. wurde, wie schon kurz berichtet, die Handballelf der Luftwaffen-Sportverein Hamburg verpflichtet. In der Hamburger Elf spielen Nationalspieler, der Mittelläufer Lüd, der bereits dreimal in der Ländermannschaft stand, sinnmal die Nordmark und sechmal Hamburg vertrat; zweimal bespielt er, genau wie Sofa, der SSGP. Hamburg zur Deutschen Handballmeisterschaft 1941 und spielte außerdem zweimal für die Nordmark und siebenmal für die Hamburger Stadtmannschaft. Der Mittelläufermann Hause, der zweifach Reichsfeldzeuger der Nationalmannschaft ist und der Weser-Ems, Nordmark und Hamburg repräsentativ gespielt hat, ist ebenfalls Nationalspieler. Der Linke Verteidiger Illiich ist die Nordmark zweimal vertreten und der Torwart Henze hat bei Niedersachsen, Weser-Ems, Pommern und Nordmark repräsentativ das Tor gehütet. Der Hamburger Sp. Sofa ist der Nationalspieler, der im Tor gegen den zweifmal in der Ländermannschaft stand, sinfundzwanzigmal für Niedersachsen und dreimal für die Nordmark spielte. Von diesen Spielern kommen Sofa, Illiich, Lüdner, Hunze und Grüß in der Mannschaft der Deutschen Stadtvertretung steht alle ein schwerer Kampf bevor. Das Spiel findet nach dem Fußballspiel um 16.30 Uhr statt.

Jugendhpielmeisterschaften in Prag

Am zweiten Tag der Deutschen Jugendhpielmeisterschaften in Prag gewann im Fußball die Elf des Gebiets Sachsen in Gruppe I nach dem Vorrundenspiel gegen Niederschlesien mit 3:1 (1:0) und zweite Spiel gegen Niederschlesien mit 3:1 (1:0) und stieß damit in der Endrunde. In der Gruppe II siegte Mittelelbe den viermaligen Gau Ostpreußen mit 3:2 (2:0) und hat damit alle Aussichten auf den Gruppensieg, der ihm nur noch entrissen werden kann, wenn Württemberg gegen Ruhr-Niederrhein höher als 8:0 gewinnt.

Auch im Hockey haben die Jungen aus Sachsen sich bereits die Zeilnahme an der Endrunde gesichert. Im ersten und zweiten Spiel gegen Württemberg in der Gruppe II mit 3:2 (0:1) gewannen. In der anderen Gruppe gewann Berlin gegen Hessen-Nassau mit 3:1 (0:1), ebenso hat der Ausgang der Begegnung Niederschlesien — Hessen-Nassau über den Gruppensieg entschieden.

Als dritter Gruppensieger und damit Endrundenteilnehmer wurde im BDM.-Hockey das Gebiet Franken ermittelt. Nach dem ihnen durch das Los zugefallenen Siege über Hessen-Nassau blieben die Frankenmädel im unteren Treffen der Gruppe I gegen Düsseldorf mit 3:0 (2:0) im Vorteil. Mittelelbe schlug Hamburg 2:1 n. U. 0:1 (1:1).

Druck und Verlag: Hallische Nachrichten Dr. Hans Joachim Huck. Verlagsdirektor: August Sprette. Hauptschriftleiter: Dr. Arno Wegrich (sämmtlich in Halle) Anzeigenpreisliste Nr. 8.

Diese Ausgabe umfaßt 4 Seiten

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-194309238/fragment/page=0002

Stadt-Zeitung

Stimme aus dem Dunkel

Klar stehen die Sterne am samtabendlichen Himmel über Halle. Ich gehe gemächlich die verdunkelte Große Ulrichstraße hinunter und lenke meine Schritte heimwärts. Dumpf hallen sie in den Abend, wie sie hier leise nachklingen. Doch kaum andere Schritte vernehmbar, die mir von einer Zeit hinter mir herschreitenden, unerkennbaren Gestalt ausgehen. Eine Weile gehen wir nächtlichen Wanderer in gleichbleibendem Abstand nebeneinander, bis plötzlich von jenem Fremden in eindringlich scharfem Tone angesprochen werde: „He! Holla!", schreit er mir zu, „dort oben links!"

„Dort oben links!" Im Moment zusammen. Was will dieser Mensch von mir? Warum belästigt er mich? Ich ist dieser Ruf unerfreulich nicht recht, wende meinen Blick aber doch instinktiv in der von ihm angegebenen Richtung und sehe über die Weite des Himmels eine herrlich leuchtende Sternschnuppe laufen.

Ein unbekannter, ungesehener Mitbürger, der den Anblick dieser schönen Himmelserscheinung nicht hätte bedalten, der ihn auch mir, dem Unbekannten, zu gewähren wollte! Wie teilnahmsvoll kann der Mensch doch sein!

Es drängt mich, zu erkennen zu geben, daß ich mit den Hinweis zumute gekommen bin, und dankbar rufe ich ins Dunkel hinein: „Wundervoll!"

Wenige Augenblicke später werden die Schritte des Fremden immer matter: er ist um eine Ecke gebogen. Ein Volksgenosse, dem ich für die Dauer eines Sternschnuppenfluges in einer inneren Verbindung gestanden hatte, wird von dem Schatten des Abends verschluckt, aus dem er aufgetaucht war.

H. B.

Koffer fort keine Obstkörbe

Es wird von der Bahn und den Nollfuhrunternehmen festgestellt, daß in letzter Zeit immer häufiger Koffer zum Fracht- und Eilgutversand von Aepfeln, Birnen, Kartoffeln, Krautköpfen usw. benutzt werden. Es sein sich dabei, daß diejenigen Koffer, die nur aus Preßpappe oder anderer Ledersubstitution hergestellt sind, dem vielfach schweren und nassenden Inhalt meist nicht gewachsen sind. Bei Auseinanderseßungen mit der Reichsbahn oder den Nollfuhrunternehmen über Schadensersatz macht die Reichsbahn geltend, daß Koffer aus Ersatzstoffen sich an

KRIEGSWINTERHILFSWERK
Im Schütze des Hilfsweckes
MUTTER UND KIND
Dafür Deine Spende am 25.|26. Sept. 43

und für sich schon wenig zur Aufgabe als Expreß-, Fracht- oder Eilgut eignen, daß sie aber schon gar nicht in Frage kommen können für den Versandzweck von schwerem und noch dazu nässenden Inhalt, wie es Gemüse und Obst vielfach darstellt. Ein eintretender Schaden trifft den Absender, wenn die Ursache in einem Verpackungsmangel zu erblicken ist.

Aus der Spielzeugwerkstatt der Mütter

Eine Kaferenpuppe mit strohblondem Haar und knallroten Bäckchen, lustigbunt angesogen, lacht uns aus waffenblauen Augen fröhlich an. „Ich bin Kaferles Frau", so stellt sie sich auf einem weißen Schildchen vor und lenkt ebenso wie alle anderen farbenfrohen Spielsachen, die die Spielzeugkurse der Mütterschule fertigstellen in einem Schaufenster der Firma Ritter in der Leipziger Straße ausgestellt haben, die Aufmerksamkeit der Vorübergehenden auf sich. Da sehen wir reizende Puppenmeisen, Bälle aus Stoff und Wachstuch, niedliche Puppenmöbel, Unterhaltungsspiele und sogar einen Panzer und eine Eisenbahn. In der Mitte des Fensters ist auf einer Halsschibe das „Bürgermeisterspiel" aufgebaut. Mit seinen Häuschen, Bäumen, Tieren und dem dicken Bürgermeister ist es genau so stabil und sauber gearbeitet, wie alle Spielsachen, die hallische Mütter hier in den Kursen für ihre Kinder herstellten. Auch bei der Firma Karstadt in der Großen Ulrichstraße ist seit einigen Tagen ein solches Spielzeugfenster aufgebaut. Wie alle die gezeigten schönen Sachen in den oben erwähnten Kursen selbst hergestellt werden können, erfährt man in der Mütterschule des Deutschen Frauenwerkes in der Leipziger Straße.

DRK.-Helferinnen in der Frontbuchhandlung

Zu den vielseitigen Aufgaben des Deutschen Roten Kreuzes ist nunmehr eine neue hinzugetreten. Um auch in den Frontbuchhandlungen Kräfte für andere Zwecke freizustellen, werden an Stelle von Soldaten jetzt Helferinnen des Roten Kreuzes die Leitung und den Verkauf übernehmen. Hierfür werden sie in einem besonderen Lehrgang vorbereitet und in ihr neues Wissensgebiet eingeführt.

Knappschaftsrenten und öffentliche Fürsorge

In einem gemeinsamen Erlaß des Reichsarbeitsministers wird bestimmt, daß von den Invalidenrenten, Ruhegehalten und Witwenrenten, die erhöht worden sind, mit Wirkung ab 1. Oktober 1942 bei der Prüfung der fürsorgerechtlichen Hilfebedürftigkeit monatlich 25 RM. bei der Invalidenrente und dem Ruhegeld und monatlich 20 RM. bei der Witwenrente außer Ansatz bleiben.

Unsere Brotration wird erhöht

um 400 Gramm Weizenbrot je Zuteilungsperiode — Brot wird wieder weißer

Die deutsche Brotgetreideernte 1943 kann, nachdem nunmehr ihr Ergebnis zu übersehen ist, als ausgezeichnet angesprochen werden. Diese gute Ernte ist ebenso sehr auf die günstige Witterung zurückzuführen, die dem Wachstum förderlich war, als auch auf den außerordentlichen Fleiß des deutschen Landvolkes, das trotz größter Schwierigkeiten die Herbst- und Frühjahrsbestellung 1942/43 in vollem Umfange durchführt hat.

Die gute deutsche Brotgetreideernte macht es möglich, trotz des erhöhten Brotbedarfs infolge der Vermehrung der Wehrmacht und der gestiegenen Zahl der ausländischen Zivilarbeiter mit Wirkung vom 20. September eine Erhöhung der Brotration vorzunehmen. Alle Versorgungsberechtigten, einschließlich der ausländischen Zivilarbeiter, erhalten zusätzlich je Zuteilungsperiode, also für vier Wochen, 400 Gramm Weizenbrot oder andere Weizenbackwaren, an deren Stelle 500 Gramm Weizenmehl besonen werden können.

Darüber hinaus erhalten die Kinder von sechs bis zehn Jahren 500 Gramm Roggenbrot und Lang-(Nacht-)Arbeiter auf ihre Zulagekarte 400 Gramm Roggenbrot je Zuteilungsperiode. Weiterhin ist es dank der guten Weizenernte möglich, die Weizenbeimischung zum Brotmehl zu erhöhen und das Brot damit den kriegsbedingten Verzehrungsgewohnheiten anzupassen. Schließlich werden auch die Rationen der Selbstversorger (Inhaber der Mahlkarte oder der Selbstversorger-Reisekarte) von 300 Gramm Roggenmehl oder 400 Gramm Roggenbrot je Zuteilungsperiode erhöht.

Die Leistungen der deutschen Landwirtschaft, die in dieser Rationserhöhung zum Ausdruck kommen, sind besonders deutlich erkennbar, wenn man sich vor Augen hält, daß nach dieser zweiten Erhöhung der Brotration im laufenden Jahr die Brotration im Anfang des fünften Kriegsjahres höher ist, als im ersten Kriegsjahr, und zwar für Normalverbraucher um 100 Gramm, für Kinder von sechs bis zehn Jahren um 300 Gramm und für Lang- (Nacht-) Arbeiter um 500 Gramm je Zuteilungsperiode.

Die Brotzulagen gelten von der 54. Zuteilungsperiode ab. Aus kartentechnischen Gründen sind sie erst in die Brotkarte der 55. Zuteilungsperiode einbezogen. In dieser stehen also die Zulagen für beide Zuteilungsperioden zur Verfügung. Bereits in der letzten Woche der 54. Zuteilungsperiode kann jedoch auf eine entsprechende Anzahl von Wöchnisten-Karten (rosa) zurückgegriffen werden. Diese liegt zur Zeit im Rahmen der fünften Kriegsjahres mögliche Erhöhung unserer Brotration ist ein erneutes Zeichen für die Stärke unserer Kriegsernährungswirtschaft.

Die Kartoffelversorgung der Hallenser

Richtlinien für Einkellerung und laufenden Bezug — Bestellung auf Vordruck

Der Oberbürgermeister — Ernährungs- und Wirtschaftsamt — veröffentlicht heute eine Bekanntmachung über die Kartoffelversorgung der Stadt Halle im Winterhalbjahr 1943/44. Die neuen „Bezugsausweise für Speisekartoffeln", die vom 15. November 1943 bis 29. Juli 1944 gelten, und an denen sich die Einkellerungsscheine befinden, werden zusammen mit den Lebensmittelkarten vom 4. Oktober 1943 ab in den Bezirksverteilungsstellen ausgegeben. Für den laufenden Bezug mit Speisekartoffeln ist ab Mitte November reichseinheitlich ein Wochensatz von 3,5 Kilogramm (jetzt 3 Kilogramm) je Verbraucher festgesetzt worden. Die Höchstmenge, die je Kopf der Versorgungsberechtigten bei Vollentlellung für die Zeit vom 15. November 1943 bis 23. Juli 1944, also für neun Zuteilungsperioden, besogen werden kann, beträgt reichseinheitlich 150 Kilogramm (3 Zentner) Speisekartoffeln. Verkäufer werden jedoch an alle Verbraucher, auch keine Menge vom Erzeuger, nur 100 Kilogramm (2 Zentner) ausgeliefert. Der Rest wird voraussichtlich erst im Frühjahr 1944 ausgeliefert werden.

Der Verbraucher kann entweder durch den Verteiler oder durch den Erzeuger einkellern lassen; die entsprechende Zahl von Einkellerungsscheinen wird bei der Bestellerung zusammen mit den Bestellscheinen und den Einsteckabschnitten vom „Bezugsausweis für Speisekartoffeln" abgetrennt. Verteiler bzw. Erzeuger können die Bezugsausweise bei der Bestellerung auch einzeln und die zu Hause bezahlen; die Mädchen an die Verbraucher hat dann aber baldmöglichst zu erfolgen. Nur die Einkellerungsschein usw. für die tatsächlichen Bestellermengen dürfen abgetrennt werden, auf keinen Fall aber auch solche für etwaige spätere Lieferungen.

In organisatorischer Hinsicht widelt sich die Einkellerung genau so wie im Vorjahre ab. Infolge der Knappheit an Fahrzeugen und Treibstoffen müssen die Kartoffeln in die Keller der Verbraucher so rationell wie nur möglich angefahren werden, und zwar grundsätzlich bezirksweise. Wie die Bekanntmachung erkennen läßt, haben die Großverteiler zur Bestellerung wieder ihre vorjährigen Stadtgebiete zugewiesen bekommen. Die Verbraucher können sich nur bei ihrem zuständigen Großverteiler anmelden. Der Bezug von einem anderen als dem für den Bezirk des Verbrauchers zuständigen Kartoffelhändler oder von Bezirks-Kleinverteilern ist durch Selbstabholung der Kartoffeln zulässig. Dann darf jedoch kein Kraftfahrzeug benutzt werden. Für die Selbstabholung, von der im übrigen vorer Gebrauch gemacht werden sollte, wurde die Versorgung der Bezirke sichert, haben die Verteiler besondere Abholseiten festgesetzt. Es ist keine unbillige Forderung, wenn von den Versorgungsberechtigten in stärkerem Maße als in Friedensseiten die Selbstabholung ihrer Einkellerungskartoffeln verlangt wird.

Mit der Einkellerung der Kartoffeln wird begonnen, sobald die Verteiler einen Ueberblick über ihre Bestellungen zum bezirksweisen Ausfahren haben. Daher ist es unbedingt erforderlich, daß sofort die Verbraucher ihre schriftlichen Bestellungen zur Einkellerung und vorweg bei den Verteilern aufgeben. Die hierfür erforderliche Bestellkarte kann in der Zeit von Freitag, 24. September bis Montag, 27. September, in den zuständigen Bezirksverteilungsstellen abgeholt und bis zum Mittwoch, 29. September, dort zurückgegeben werden. Nach diesem Zeitpunkt müssen die Karten dem Verteiler unmittelbar überlandt werden. Um sich Wege zu ersparen, werden die Haushalte eines Grundstückes entweder den Hausvorsteher oder einen anderen Hausbewohner mit der Abholung und Rückgabe der Bestellkarten zweckmäßigerweise beauftragen. Für die Bestellung beim Erzeuger ist keine Bestellkarte vorgeschrieben: sie erfüllt auch möglichst umgehend und darf sich nur auf zwei Zentner je Verbraucher erstrecken.

Im vorigen Jahr sind häufig Zweifel über das Recht der Beanstandung schlechter Lieferungen entstanden. Nach den Grundsätzen der Reichsstarkstoffordnung muß die Beanstandung acht Tage nach Lieferung dem Verteiler gegenüber erklärt werden.

Bestimmte Verbraucherkreise werden die festgesetzte Einkellerungsmenge auch im fünften Kriegswirtschaftsjahr nicht in vollem Umfange benötigen. Es wäre unverantwortlich, wenn diese Versorgungsberechtigten über ihren tatsächlichen Bedarf hinaus Speisekartoffeln beziehen würden, die unter Umständen dem Vorrat entgehen müßten. — Wer viel auf Reisen ist, wird von einer Einkellerung zweckmäßigerweise absehen; ebenso sollte bei Untermietern und Hausangestellten, die häufig wechseln, von einer Einkellerung abgesehen werden. — Auch in diesem Jahr ist die Regelung in Halle so klar und übersichtlich getroffen worden, daß die Einkellerungsaktion reibungslos ablaufen wird, wenn die Witterungsumstände günstig sind.

*

Der Oberbürgermeister — Ernährungs- und Wirtschaftsamt — macht heute bekannt, daß die Bestellscheine des Bezugsausweises für Speisekartoffeln für die 55. Zuteilungsperiode (vom 18. Okt. bis 14. Nov.) schon jetzt bis zum Sonnabend, 25. September, bei den Kleinverteilern zur Sicherung des laufenden Bezuges abzugeben sind: diese dürfen sie nur bis spätestens Montag, den 18. Oktober zum Ernährungs- und Wirtschaftsamt abzuliefern.

Verkauf von Taschenlampenbatterien nur gegen Rückgabe der alten Batterien

Der Reichsbeauftragte für elektrotechnische Erzeugnisse hat durch eine Anordnung vom 18. September bestimmt, daß Einzelhandelsgeschäfte an Verbraucher nur gegen Abliefern der alten Batterie abzugeben sind. Die Hersteller, die Einkaufsscheine der Verteilungsstelle für Anoden und Beleuchtungsbatterien vorweisen, müssen mit Vorrang beliefert werden. Soweit hiernach die Batterien nicht benötigt werden, sind sie an die übrigen Verbraucher abzugeben. Die Anordnung tritt am 1. Oktober in Kraft.

Geschäftliche Sendungen und Feldpost

Da nach immer Unsicherheiten bei der Ausleaung der Gebührenveranstaltung der Feldpost bestehen, veröffentlicht der Reichspostminister in einem Erlaß nochmals eine Klarstellung. Sendungen der Gebührenveranstaltung Wehrmachtangehörige genießen die Gebührenveranstaltungen nur, wenn die Sendungen in privaten Angelegenheiten abgeschickt werden. Auch Geschäftsfirmen, Behörden, Schulen usw. können für die Sendungen an ihre im Wehrdienst stehenden Gefolgschaftsmitglieder die Veranstaltung in Anspruch nehmen, wenn die Sendungen Liebesgaben oder Mitteilungen privater Natur enthalten, die das persönliche Verhältnis des Betriebsführers zu dem Gefolgschaftsmitglied pflegen. Diese Sendungen sind mit dem Zusatz zu versehen: „Sendung an Gefolgschaftsmitglieder". Sonstige Sendungen von Firmen, Vereinen usw. an Wehrmachtangehörige können in ihren eigenen geschäftlichen, gewerblichen oder beruflichen Angelegenheiten die Gebührenveranstaltungen der Feldpost in Anspruch nehmen. Diese Bestimmung ist nach der Entscheidung des Oberkommandos der Wehrmacht dahin auszulegen, daß die Wehrmachtangehörigen den Absendern Anschriften von Firmen und Weisungen zur Fortführung ihrer Geschäfte, Berufe usw. im Anspruchnahme der Gebührenveranstaltungen geben können.

Krankenhilfe für Umquartierte

Im Zusammenhang mit den Luftangriffen ist die betroffene Bevölkerung stellenweise verlegt worden. Der Reichsarbeitsminister hat aus diesem Anlaß die Träger der gesetzlichen Krankenversicherung angewiesen, Leistungen auch solchen Versicherten zu gewähren, die nicht Mitglieder der betreffenden Krankenkasse sind. Die Antragsteller müssen die Mitgliedschaft bei einer anderen Krankenkasse glaubhaft machen, denn der Versicherte und keine Ärzte, sollen nicht darunter leiden, daß die endgültig verpflichtete Krankenkasse infolge der Verlegung sich nicht feststellt.

* **Neue Postwertzeichen.** In unserer gestrigen Ausgabe berichteten wir über die Ausgabe neuer Postwertzeichen. Eines dieser Wertzeichen, eine rote Stahlstich-Sondermarke, wird zum Preis von 12 + 8 Rpf. (nicht 12 + 88 Rpf.) ausgegeben.

Wandzeitung des Reichsarbeitsdienstes

Die Reichsführung des Reichsarbeitsdienstes gibt seit kurzer Zeit eine monatlich erscheinende Wandzeitung „Spaten und Gewehr" heraus. Es handelt sich um eine Bildübersicht über alle aktuellen Ereignisse des Reichsarbeitsdienstes im vergangenen Monat. Den in der Heimat eingesetzten Abteilungen sollen die Bilder einen Eindruck vom Einsatz der Kameraden in den verschiedenen Einsatzbereichen vermitteln. Führer und Männer im Einsatz sollen einen Ueberblick über die Vielgestaltigkeit der Kriegseinsätzen des RAD. bekommen: Die Wandzeitung geht im Anschluß an der Truppenbetreuung auch an die Einheiten der Wehrmacht.

Königsschießen der 93er

Die Kriegerkameradschaft ehemaliger 93er hielt unlängst ihr Königs- und Wanderpreisschießen im Schießhaus Birkhahn ab. Nach dem alten Soldatenmotto „Ab Arg' und Hand fürs Vaterland!" und jeder Schütze ein Treffer, demzufolge wurden auch nennenswerte Ergebnisse erzielt. Die Königswürde erschoß Kamerad Alfred Ermisch. Kronprinz wurde Kamerad O. Göhre und Prinz Kamerad W. Weinmeister. Den Wanderpreis erschoß mit 106 Ringen aus die Zwölfermingscheibe mit 5 Schuß liegend freihändig und 5 Schuß kniend oder stehend Kamerad H. Röhr. Von den drei Ehrenscheiben erhielt die erste Kamerad H. Lange und die zweite und dritte Kamerad Fr. Radecke. Die Veranstaltung fand unter dem Zeichen treuer Kameradschaft; sie wurde mit einem Treuegelöbnis für den Führer und einem Gedenken unserer Soldaten beschlossen.

* **Hohes Alter.** Die Lehrerin i. R. Marie Oehler, Lafontainestraße 17 (Martinstift), vollendet am 24. September das 90. Lebensjahr.

Für Tapferkeit vor dem Feinde

Mit dem EK. II ausgezeichnet wurden: Unteroffizier Willi Klemm, Schmiedestraße 23; Obergefr. Hans Knorre, Hübnerstraße 18; Obergefr. Erich Schaaf, Martinstraße 17; Gefr. Hans Neumann, Hindenburgstraße 59.

Mitteldeutschland

Der Fischer Christian Mund ...

Gegen Ende des 18. Jahrhunderts lebte in Weißenfels der Fischer und Holzhändler Johann Christian Mund. Seine Mitmenschen verehrten ihn, denn lebendes ins Gedächtnis zurückgerufen zu werden. Mund war ein Mann, auf den das Wort zutrifft: „Der brave Mann denkt an sich selbst zuletzt." Bei Wassers-, Feuers- und anderen Nöten war er immer blitzrasch zur Stelle. In einem orkanigen Winter schnitt er die schönsten und stärksten Baumstämme und lieferte das Holz ohne jeglichen Verdienst dem Staat und den Armen. Bei der gewaltigen Wasserflut 1784 überließ er sein Haus und seine Habilie der Bevölkerung und retteten mit seinem Kahn die vielen rufenden Menschen mit ihren wenigen Habseligkeiten ohne Rücksicht auf die eigene Lebensgefahr. Mehrere Stunden war er, wie der Chronist sagt, „der einzige rettende Engel".

Als beim Ausgang des Eises im Jahre 1789 die Saale abermals bedeutend aus ihren Ufern trat, so daß der untere Teil der Stadt Weißenfels mit seinen Bewohnern in große Gefahr geriet, wagte Mund wieder sein Leben für die Bedrohten. Unerschrocken bestieg er mit seinem Kahn durch Eisschollen und brausende Wogen und rettete über hundert Menschen.

Im Siebenjährigen Krieg hatten die Franzosen vor der Schlacht bei Rossbach die Saalebrücke in Weißenfels verbrannt, um der preußischen Armee den Uebergang unmöglich zu machen. Friedrich der Große befahl kurzlich, eine neue Brücke zu bauen. Unter der Leitung Munds kam diese auch schnell zustande, so daß Friedrich seine Truppen weiteren Siegen entgegenführen konnte. Als die Franzosen 1813 die große Niederlage bei Leipzig erlitten hatten und Blücher die Geschlagenen verfolgte, wurde er durch die wieder abgebrannte Saalebrücke aufgehalten. Auch hier war Mund wieder derjenige, der sie von neuem erbauen half.

Die große Huldigungsmedaille des Königs von Sachsen und Pensionen, die er vom König von Preußen wie vom Großherzog von Weimar bezog, waren der Dank für jenen braven Mann, der damals bereits den Grundsatz in die Tat umsetzte: Gemeinnutz geht vor Eigennutz.

Besuchsfahrten auf gestohlenen Rädern

Bittenberg. Ingeborg E. hatte zwei von einem Lokal angeschlossene Damenfahrräder gestohlen. Vor Gericht gab sie den Diebstahl zu und erklärte, die Fahrräder für sich und ihre Freundin gestohlen zu haben, um ihre Freunde besuchen zu können. Das Gericht sezte seinerlei Verständnis für derartige Kriegsdelikte beim Diebstahl fahrender Räder und verurteilte die Angeklagte zu vier Monaten Gefängnis.

Spiel mit selbstgefertigten Patronen

Magdeburg. Ein paar Jungen hantierten auf einem Spielplatz mit selbstgefertigten Sprengpatronen. Beim Anstecken explodierte eine Patrone zu früh und traf einen Jungen, dem die rechte Hand weggerissen wurde.

* **Der Rundfunk am morgigen Freitag.** Reichsprogramm 17.15—18.30 Uhr: Unterhaltungsmusik unserer Zeit; 20.20—22 Uhr: Lehar dirigiert: „Wo die Lerche singt" — Deutschlandsender 20.15—21 Uhr: Zeitgenössische Musik Helmut Degen; 21—22 Uhr: Ein Komponistenbildnis: Franz Schubert.

Verdunkelungszeit: Von Donnerstag 19.59 Uhr bis Freitag 6.17 Uhr. — Mondaufgang: Freitag 1.12 Uhr; Monduntergang: 17.05 Uhr.

Das Bildnis der Georgia Schratt

Roman von Rudolf Anderl — Verlagsrechte: Carl Duncker, Berlin.

17. Fortsetzung.

„Dort drüben über dem Gebirge liegt Deutschland", sagt der junge Brüaa zur gleichen Stunde zu Fräulein Konstanze Gamba, die neben ihm auf der Aussichtsterrasse des Monte San Salvadore steht. „Es ist herrlich hier in Lugano. Aber manchmal, es ist so, immer könnte ich hier nicht sein. Mein Vater meint, daß wir Deutschen das in im Blut hätten: Auf der einen Seite die Sehnsucht nach der Ferne, nach den fremden Ländern, nach den Menschen, nach der Heimat nach dem Abenteuer, auf der anderen das ewige Verlangen nach der Heimat. Mein Vater hat das gerade auf seinen Gastspielreisen immer wieder gespürt. Darum ist er auch in den letzten Jahren gar nicht mehr fortgegangen ... um nicht mehr halb krank zu werden, wenn er wieder zurückkehrte, wie vielte."

„Es kommt ihn wohl sehr schwer an, daß er auseinblicklich nicht mehr auftreten kann?"

„Ja und nein. Er hängt sehr an Pettendorf. Das müßten Sie übrigens kennen! Das kleine Dorf liegt zwischen München und Berchtesgaden, an einem wunderbaren See, zwischen Wäldern und Wiesen."

„Wenn man von München kommt, muß man in Traunstein umsteigen und von da an die Lokalbahn benützen", wirft sie ein. „Ein Spitzbubenlächeln liegt um den reizenden Mund, der ihr Gesicht plötzlich verloren hat. „Pettendorf, Pfarrdorf, dreihundertzwölf Einwohner, Post Brauerei, zwei Gastwirtschaften ..."

„Er hat ihr erstaunt zugehört: „Konstanze! Woher wissen Sie das alles?"

„Aus einem Buch. Aus einem Buch über Sibbanern. Es steht bei uns im Bücherschrank. Ich habe ein wenig darin geblättert."

„Aber was kann Sie ausgerechnet an Pettendorf so sehr interessieren —?"

„Um. Sie sprachen so hübsch davon, daß ich mehr davon wissen wollte. Das ist alles." Ein kleiner Wind kommt und weht ihr das volle Haar über die Wangen. „Und nun wollen wir zur Station zurück, ja? Ich möchte den Zug nicht versäumen. Um vier Uhr ist Standmusik auf der Straße nach Paradiso. Sie kommen doch mit?"

„Wenn ich darf ... immer." Er nimmt ihren Arm und ist glücklich, daß sie es ihm nicht verwehrt. „Und gleich einen neuen Vorschlag: Morgen auf den Monte Brè ... einverstanden? Mit mir? Als guter Beschützer eines zarten Mädchens?"

Sie schürzte die Lippen: „Das zarte Mädchen bin wohl ich?"

„Erraten! Ich kenne hier gar kein anderes ... ich kenne überhaupt kein anderes ..."

Sie weiß längst, wie es mit dem jungen Mann steht; seine Blicke sagen ihr mehr als sein Mund, der so viel redet. Sie kennt das Spiel, das er treibt, es bedeutet etwas anderes, Wichtigeres sagen möchte ... „Morgen geht es leider nicht. Ich glaube, daß Mama heute abend zurückkommt. Es wäre der erste Geburtstag, an dem sie mich allein ließe."

„Sie haben morgen Geburtstag! —"

„Wie ich sagte."

„Und wie alt werden Sie ... wenn man fragen darf?"

Sie macht sich von seinem Arm los, bindet die lose gewordene Schleife im Haar und erwidert: „Das kleine, alte Mädchen Tinne pflegt zu sagen, es hört es, je älter es ist, so gerne ... Aber das ist ein anderes Kapitel ... Mama geht es leider nicht. Ich glaube, daß Mama heute abend zurückkommt. Es wäre der erste Geburtstag, an dem sie mich allein ließe."

„Sie haben morgen Geburtstag! —"

„Wie ich sagte."

„Und wie alt werden Sie ... wenn man fragen darf?"

Sie macht sich von seinem Arm los, bindet die lose gewordene Schleife im Haar und erwidert: „Das kleine, alte Mädchen Tinne pflegt zu sagen, es hört es, je älter es ist, so gerne ... Aber das ist ein anderes Kapitel ... Mama geht es leider nicht. Ich glaube, daß Mama heute abend zurückkommt. Es wäre der erste Geburtstag, an dem sie mich allein ließe."

„Sie haben morgen Geburtstag! —"

„Wie ich sagte."

„Und wie alt werden Sie ... wenn man fragen darf?"

Sie macht sich von seinem Arm los, bindet die lose gewordene Schleife im Haar und erwidert: „Das kleine, alte Mädchen Tinne pflegt zu sagen, es hört es, je ältere Mädchen

Der Kompaß der Käfer

Von Dr. Alexander Richter

Licht schützt die kleinen Tiere

Beschattet man eine Ameise, einen Mistkäfer oder eine Laufspinne, wie sie im Sommer zu Tausenden den Weg des Wanderers kreuzen, und läßt gleichzeitig mit Hilfe eines Spiegels das Sonnenlicht von der entgegengesetzten Seite auf das Tier fallen, so geschieht etwas Ueberraschendes. Das Insekt hält einen Augenblick still, macht dann kehrt und läuft die Strecke wieder zurück, die es vorher gekommen war. Noch auffallbreicher ist der Versuch eines Schweizer Forschers. Er fing eine Ameise auf ihrem Wege sperrte sie eine Stunde lang in eine dunkle Schachtel. Dann setzte er sie an der Fundstelle wieder aus. Die Ameise setzte nun nicht etwa einmal den unterbrochenen Weg fort, sie schlug vielmehr nach kurzem Zögern eine neue Marschroute ein, die von der alten genau um den Winkel abwich, den die Sonne inzwischen durchmessen hatte.

Das Licht als Kompaß

Nicht nur die Bienen und Ameisen haben also feste Ziele auf ihren Wegen, sondern auch andere Insekten, wie der Laufkäfer oder der Mistkäfer, die keine Haustichtete ihr einen nennen und den größten Teil ihres Lebens „auf der Walze" sind, trotzdem nicht so ziellos herum, wie es oft den Anschein hat. Warum ist es aber für ein kleines Geschöpf, das heimatlos in der Welt herumläuft, so wichtig, daß es mit Hilfe des Lichtes längere Strecken geradeaus laufen kann? — Goethe hat diese Frage vorausschend beantwortet: „Ich sag es dir, ein Kerl, der lueftetiert, Ist wie ein Tier auf dürrer Heide, Von einem böfen Geist im Kreis herumgeführt, Und rings herum liegt schöne grüne Weide." Ueberfest man dieses Dichterwort für den Alltag des kleinen Getiers, dann heißt das: „Wenn du dort, wo du gerade bist, nichts zu fressen findest, wirst du bestimmt verdunsten, wenn du im Kreise herumläuft. Du mußt geradeaus laufen, um auf neue Weidegründe zu stoßen." Tiefen Verständnis hat die Natur allem kleinen Getier mit auf den Weg gegeben, und ihm folat es mit Hilfe des Lichts.

Warum strebt der Wasserkäfer zum Licht?

Versuche mit Wasserkäfern zeigten, daß der Lichtsinn die kleinen Tiere nicht nur bei der Nahrungssuche unterstützt, sondern sie auch vor vielerlei Gefahren bewahrt. Dieser winzige Krebs, den man als „Wasserflöh" bezeichnet, hat eine besondere Vorliebe für das Licht, die man erst versteht, wenn man seine Lebensbedingungen genau untersucht. In unaehemen Mengen tummelt er sich in der warmen Jahreszeit in Tümpeln und Teichen, wo er mühelos die notwendige Nahrung findet. Am Grunde der Gewässer aber spielen sich ständig allerlei Verwesungsvorgänge ab. Die Zersetzung toter Tiere und Pflanzen läßt in großen Mengen giftige Gase frei werden, die den Wasserflöh bedrohen. Es gibt für ihn nur eine Möglichkeit zu meiden. Spürt er die Gefahr, so strebt er dem Lichte zu, das in seiner natürlichen Umgebung ja stets von oben in das Wasser fällt. So wird das Tier von den Gefahren dem Grunde aber aus Licht. Der lichtscheue Mosquitowurm dreht sich, wenn beispielsweise seine rechte Körperseite von der Sonne beschienen wird, so, bis das Licht seinen Körper von hinten beschreint und kriecht dann in dieser Haltung weiter, um so mit einiger Wahrscheinlichkeit Wunden und Dunkle zu kommen. Aber auch vor plötzlich auftretenden Gefahren vermag der Hautlichtsinn gewisse primitive Tiere zu schützen. Der Mehlwurmwurm, der in verschiedenen Gewässern lebt, bildet eine gemeinschaftlichen Körper im sicheren Schutz einer Kalkröhre, nur sein seitenderter Kopf ragt, jedem Angriff preisgegeben, frei ins Wasser. Er muß also ständig auftauchen, dabei ihm nicht ein Fisch den Kopf mit sämtlichen Tentakeln abreißt. Wenn er Augen hätte, wäre die Sache einfach, aber er verfügt nur über den Hautlichtsinn und die gegen alle Vibrationen sehr empfindlichen Tastorgane an seinem Schutz. Mit diesen beiden Sinnesorganen kann er sich sicheren. Es gibt zwar auch viele friedliche Fische, die nichts Böses gegen ihn im Schilde führen. Da aber der blinde Wurm seine wirklichen Feinde so nicht erkennen kann, muß er sich lieber einmal zu oft als einmal zu wenig aufsuchen. So sorgt die Natur auch für die unscheinbarsten Lebewesen, indem sie, was ihnen an Kraft und feinerem Sinnen fehlt, durch weise Fürsorge ausgleicht.

Der Schatten als Alarmsignal

Wie dieser Lichtsinn die mit Augen ausgestatteten Tiere aus unbeaemen oder gefährlichen Lagen befreit und sie zu neuen Nahrungsquellen führt, so schützt der „Hautlichtsinn" ganz primitive augenlose Lebewesen, die das Licht nur dumpf wahrnehmen können, etwa so, wie der Mensch Bäume oder Sträucher. Der lichtscheue Mosquitowurm dreht sich, wenn beispielsweise seine rechte Körperseite von der Sonne beschienen wird, so, bis das Licht seinen Körper von hinten beschreint und kriecht dann in dieser Haltung weiter, um so mit einiger Wahrscheinlichkeit Wunden und Dunkle zu kommen. Aber auch vor plötzlich auftretenden Gefahren vermag der Hautlichtsinn gewisse primitive Tiere zu schützen. Der Mehlwurmwurm, der in verschiedenen Gewässern lebt, bildet eine gemeinschaftlichen Körper im sicheren Schutz einer Kalkröhre, nur sein seitenderter Kopf ragt, jedem Angriff preisgegeben, frei ins Wasser. Er muß also ständig auftauchen, dabei ihm nicht ein Fisch den Kopf mit sämtlichen Tentakeln abreißt. Wenn er Augen hätte, wäre die Sache einfach, aber er verfügt nur über den Hautlichtsinn und die gegen alle Vibrationen sehr empfindlichen Tastorgane an seinem Schutz. Mit diesen beiden Sinnesorganen kann er sich sicheren. Es gibt zwar auch viele friedliche Fische, die nichts Böses gegen ihn im Schilde führen. Da aber der blinde Wurm seine wirklichen Feinde so nicht erkennen kann, muß er sich lieber einmal zu oft als einmal zu wenig aufsuchen. So sorgt die Natur auch für die unscheinbarsten Lebewesen, indem sie, was ihnen an Kraft und feinerem Sinnen fehlt, durch weise Fürsorge ausgleicht.

Beethovensche Musik an Bord eines deutschen Kriegsschiffes

Heute dröhnt nicht das Donnern der Kanonen über das Deck dieses deutschen Kriegsschiffes, sondern die ernsten und eindrucksvollen Klänge Beethovenscher Musik erfüllen die Räume der Besatzung. Von ausgezeichneten Erlebnis gegenüber dem schweren Gefecht, daß sie erst vor wenigen Tagen während einer Unternehmung im Eismeer zu bestehen hatten. PK.-Kriegsberichter Eimke (Sch.)

Kleine Chronik des Tages

Deutsche Waren in der Türkei

Die unter reger Beteiligung der deutschen Industrie vom Werberat der deutschen Wirtschaft zusammengestellte deutsche Abteilung auf der Messe in Izmir hat einen außerordentlichen Erfolg zu verzeichnen. Innerhalb der ersten vier Wochen haben 800 000 Besucher die Abteilung besucht. Das Publikum wird vor allem durch die Gebrauchsgegenstände wie Glaswaren, Schmuckfachen und Mundbinnkeraete angesprochen, interessiert sich aber auch sehr für die wichtigen Produkte der deutschen Arzneimittelindustrie und für die deutschen Landmaschinen. Die Auskunftsstelle der deutschen Wirtschaft unterrichtet den türkischen Kaufmann über Preise und Lieferungsmöglichkeiten. Die große Fülle der Waren, die Deutschland auch noch im fünften Kriegsjahre im Warenverkehr nach der Türkei anzubieten hat, hat die Türken sichtlich überrascht. Deutschland ist mit mehr als 50 Prozent an der türkischen Einfuhr beteiligt. Der ständig überfüllte deutsche Pavillon vermittelt den Türken das beste Bild von der wirtschaftlichen Stärke des Reiches, obwohl betont werden muß, daß die Bevölkerung nur eine Auswahl seiner Waren zeigt, die heute noch aus Deutschland in die Türkei gehen. Auch die „Deutsche Bananenstellung" und das deutsche Kraftfahrzeug auf dem Messegelände erfreuen sich reges Interesses. In dem Filmtheater werden laufend beste deutsche Spiel- und Kulturfilme gezeigt, die so viele Besucher anziehen, daß die türkische Polizei Absperrungen vornehmen muß.

Waffensammlung eines Wilderers

Vor dem Amtsgericht in Zeulenroda (Thür.) hatten sich der 18jährige Otto Hirsch und der 40jährige Karl Fritsche aus Triebes wegen Wilderns in der Pleißenhainer und der Staitzer Flur zu verantworten. Nach ihren eigenen Geständnissen haben sie in den Jahren 1937 bis 1942 mit einläufiger Unterbrechung zwei Rehe, 15 Hasen, 15 bis 20 Kaninchen und acht bis zehn Fasanen geschossen. Hirsch, der Hauptschuldige, hatte sich nach und nach eine kleine Waffen- und Munitionssammlung angelegt. Ein Tesching, ein Terzerol, drei Schalldämpfer, zwei Pistolen, ein Gewehr, ein Gewehrlauf, ein Kanaerät und 651 Schuß Munition wurden bei ihm beschlagnahmt. Das Urteil lautete gegen Otto Hirsch auf ein Jahr sechs Monate und gegen Karl Fritsche auf ein Jahr Zuchthaus. Ferner wurde auf zwei Jahre Ehrverlust erkannt.

Das böse Gewissen ...

Nach dem plötzlichen Verschwinden eines in der Verwaltung des Kreisfernsehenfuhrs zu Steyer (Oberösterr.) angestellten Kontrolleurs entdeckte das Fehlen von annähernd 4000 Lebensmittelkarten für die Versorgung von Kranken und Personal der Anstalt. Einige Wochen später wurde der verdächtige Mann in bedrohlichem abgemagertem Zustand ergriffen und verhaftet. Er hatte sich aus Angst vor Entdeckung seines Diebstahls wochenlang in den Wäldern der Umgebung versteckt gehalten, in Scheunen geschlafen und sich unbemerkt Zutritt zu Bauernhöfen für alle möglichen Lebensmittel von Beeren und Wurzelwerk kümmerlich ernähren müssen.

Die schweigsamen Frauen

Der Volksstamm der Tauits im Innern der Mongolei hegt eine ätherischbrachte tiefe Verachtung für das weibliche Geschlecht, die so weit geht, daß die Frauen eine eigene primitive Sprache haben, in der sie sich untereinander verständigen. Sie dürfen es nicht wagen, sich der Sprache der Männer zu bedienen, oder Versuch, sich dieser Sprache zu bedienen, gilt bereits als ein schwerer Verstoß gegen die Gehorsamspflicht. Mit den Männern sprechen die Frauen der Tauits überhaupt nicht. Wenn ein Mann seiner Frau etwas mitzuteilen hat, so richtet er nicht etwa das Wort an sie, sondern bedeutet ihr durch Zeichensprache, was sie zu tun oder zu unterlassen hat. Nur durch ein kurzes Kopfnicken gibt die Frau zu erkennen, daß sie den Befehl verstanden hat.

Der Pfennig

Anekdote von M. R. Treuhan

Der Schloßherr von Kreisau ging durch seine Felder. Er sah immer selbst nach ihnen. Diese friedlichen Felder mit dem Rauschen und Neigen ihrer Aehren — sie hatten die anderen Aecker veraessen lassen, die von Vidmville, Mars-la-Tour und St. Privat. Alles, was das Leben verschönt hatte, kam herbei — erfülltes Schicksal, Wollendung. Und der Mann, der die Last der Jahre trug, ging mit seiner schlanken, ein wenig nebenaen Gestalt in das Dorfwirtshaus. Es ist nun an die 60 Jahre her.

Das Mädchen in der hellen Stube wußte schon: ein Glas Braunbier zu drei Pfennig trank der Herr Graf. Schön frisch ist das Bier". sagte sie und mit ihrem das Lächeln, mit dem das schmale strenge Gesicht des Gutsherrn im Alter freigebiger war als ehedem.

Fünf Pfennig leate ihr der Graf hin, und noch bevor sie ihm die zwei Pfennige zurückgeben konnte, war er aufgestanden und davongegangen. Lächelnd steckte das Mädchen das Geld ein. Wann wird er wiederkommen? In ein paar Tagen vielleicht?...

Es aab Mofen zu fördern und Wege zu harken im Park von Kreisau, und dann marsch ja auch die Gänge in das Mausoleum. Das Verweilen am Sarge der Gräfin. Das Lachen der jungen Marie Burt bei der ersten Begegnung in Liebe blühte wieder auf, und ihre Stimme hörte er klingen... Die Mustetinvorhänge der Berliner Wohnung flatterten im Frühlingswind, als er die ersten Narzissen für seine junge Frau brachte. — Das war Verweilen...

Jetzt heißt es wieder einmal durch das Gelände gehen. Das Mädchen in der hellen Wirtsstube stellt das gekühlte Braunbier wieder vor den Gast. Der Graf trinkt sein Glas gelassen leer. Es ist noch Zeit zu Tisch. Er ist pünktlich, er muß da Zeugnis aus der Vermögenschaft, die bei ihm Gnade ist, Vorbild sein. Sie können noch viel lernen. Er war in jungen Jahren sparsamer, viel sparsamer, als sie es jetzt sind.

Sparsam steht er auf. Einen Pfennig legt er auf den Tisch, wohlwissend, daß zwei Pfennig — und drei kostet das Bier. Das Mädchen dreht ihn in der Hand.

„Zwei Pfennige hatte ich auf vom letzten Mal."

„Ja, freilich, zwei Pfennige hatte der Herr Graf auf vom letzten Mal." Das Mädchen wiegt und dreht den kleinen Pfennig noch in der harten Hand.

„Und dies für deine Sparbüchse." — An dem Pfennig kommt noch ein Taler in die Hand des Mädchens. Der Graf hat alles wieder in Ordnung gebracht. Und in einen einzigen warmen Schmelz, der schmale Mund des großen Schweigers lächelt kaum.

Noch bevor das Mädchen danken kann, ist er hinaus. Der geht er durch das Sonnenlichen seinem Schlosse zu. Das Mädchen liebt ihn sehr. Und.

„Den Taler hebe ich mir auf", sagt sie und dann leise lächelnd: „und den Pfennig auch. In ein bedeos vom Feldmarschall Moltke."

FAMILIEN-ANZEIGEN

Gottes Güte schenkte uns heute als viertes Kind einen gesunden Sohn. Er soll **Georg Ludwig** heißen. Dr. **Erich Kriemann** und Frau **Dorothee** geb. Knapp. Jürgenshof, Post Karow/Mecklenburg, 20. 9. 1943.

Ihre Vermählung geben bekannt: **Martin Bruns**, Reichsbahn-Oberinsp., u. Frau **Elsa** verw. Voigt geb. Barth.

Im Namen beider Eltern geben ihre Vermählung bekannt: Mitr. **Heinz Schmidt** u. Frau **Luise** geb. **Reichardt** — Gleichzeitig danken sie für die vielen Aufmerksamkeiten anläßlich ihrer Vermählung. Halle, Pflaumenweg 30.

Ihre Vermählung beehren sich anzuzeigen: Gefr. **Helmut Junge** und Frau **Ilse** geb. Torzinski. — Zugleich danken wir für die vielen Aufmerksamkeiten im Namen beider Eltern. Halle (S.), Streiberstr. 34.

Ihre am 19. 9. 1943 vollzogene Vermählung geben bekannt: **Walter Nünberg** u. Frau **Erika** geb. Voigt. Halle (Saale), Julius-Kühn-Straße 1, Kleinzschepa, Krs. Wurzen.

Ihre am 20. Septemb. stattgefundene Vermählung geben bekannt: **Günter Humbert**, z. Hilfsprüfung, und **Hanni Feldo**, und Frau **Margarethe** geb. Richter. Dammendorf üb. Bitterfeld, Bremen, Herderstr. 102.

Für die zahlreichen Aufmerksamkeiten anläßlich unserer Verlobung sagen wir hiermit unseren Freunden und Bekannten herzlichsten Dank. **Ursula Probst, Karl-Robert Wedemeyer.** (h

Für die vielen Aufmerksamkeiten anläßlich unserer Vermählung bedanken wir uns herzlich. **Albert Siebel** und Frau **Erna** geb. Röhling, Kanena.

Für die uns anläßlich unserer Silberhochzeit in so reichem Maße erwiesenen Aufmerksamkeiten sagen wir allen Verwandten u. Bekannten unseren herzlichsten Dank. **Ernst Richter** u. Frau **Marie** geb. Stroisch, Halle, Kröliwitzer Str. 13.

Mitten aus arbeitsreichem Schaffen entriß uns der unerbittliche Tod meinen lieben guten Mann, unseren treusorgenden Papa, Schwiegersohn, Bruder, Schwager und Onkel

Paul Szklarek

im Alter von 48 Jahren.

In tiefem Weh: **Hilda Szklarek** geb. Moser, **Hans Szklarek**, z. Z. im Felde, **Loni Szklarek** und Angehörige.

Ammendorf, den 20. Sept. 1943. Wiesenstraße 1. (a

Beerdigung Freitag, 14 Uhr, Kapelle Radeweller Friedhof.

Mit den Angehörigen trauern um einen lieben und treuen Kameraden, Betriebsführer und Gefolgschaft der **Ammendorfer Papierfabrik.**

Heute morgen entschlief nach langem Leiden mein lieber Mann und guter Vater, der Polizei-Assistent

Heinrich Hecht

In stiller Trauer im Namen aller Hinterbliebenen: **Jenny Hecht, Harry Hecht** und Frau. (h

Halle (S.), Liebenauer Str. 19.

Beerdigung Sonnabd., 10¼ Uhr, von der Kapelle des Südfriedhofes aus. Zugedachte Kranzspenden bitte auf dem Friedhof abzugeben.

Nach einem arbeitsreichen Leben, versehen mit den Sterbesakramenten, verschied nach schwerer Krankheit mein lieber Mann, Vater, Schwiegervater, Bruder, Schwager und Onkel

Willy Borgwardt

im Alter von 59 Jahren.

In stiller Trauer: **Emmy Borgwardt** geb. Büchner und alle Angehörigen. (h

Passendorf, Zollrain.

Trauerfeier zur Einäscherung Sonnabend, 11½ Uhr, kleine Kapelle Gertraudenfriedhof. Zugedachte Kranzspenden an die Friedhofsverwaltung erbeten.

Nach einem arbeitsreichen Leben, erfüllt von Liebe und Fürsorge für uns, entschlief am 22. September, nach langem, schwerem Leiden unsere treusorgende Mutter, Schwieger- u. Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante, Frau

Helene Pitzschk

geb. Mittag

kurz nach vollendetem 70. Lebensjahre.

In tiefer Trauer: **Albert Pitzschk** und Frau geb. Praitzsch, **Curt Trute** und Frau geb. Pitzschk, Dr. **Henry Gerhardt** und Frau geb. Pitzschk. (h

Zwintschöna, Reinsdorf bei Landsberg und Halle (Saale), den 22. September 1943.

Beerdigung Sonnabend, 15 Uhr, vom Trauerhause aus.

Nach kurzem Krankenlager entschlief heute sanft meine liebe Frau, unsere treusorgende Mutter, Schwiegermutter und Oma

Anna Fischer

geb. Lachmann verw. Arnold

im 88. Lebensjahre. Es war ihr nicht vergönnt, ihren in Stalingrad vermißten Schwiegersohn wiederzusehen.

In tiefer Trauer: **Fritz Fischer** nebst Kindern u. allen Angehör.

Halle (S.), den 21. Septemb. 1943, Fleischerstraße 14. (h

Beerdigung Montag, 14 Uhr, von der großen Kapelle des Gertraudenfriedhofes aus. Freundl. zuged. Kranzspenden aus bei der Friedhofsverwaltg. abgeben.

Amtliche Bekanntmachungen

Kartoffeln.

Auf Grund der Verordnung über die öffentliche Bewirtschaftung von landwirtschaftlichen Erzeugnissen vom 27. 8. 1939 (RGBl. I S. 1521) und des Erlasses des Herrn Reichsministers für Ernährung und Landwirtschaft vom 31. 8. 1943 — II A 7 — 6220 wird für den Stadtkreis Halle anordnet:

1. In der Woche vom 4. bis 9. 10. 1943 wird in den Bezirksverteilungsstellen mit dem Lebensmittelkarte der vom 15. 11. 1943 bis zum 23. 7. 1944 geltende **Bezugsausweis für Speisekartoffeln** ausgegeben. Jeder Verbraucher erhält einen Bezugsausweis.

Selbstversorger haben die ihnen in den Bezirksverteilungsstellen mit dem Lebensmittelkarten zustehenden digten Bezugsausweise sofort zurückzugeben. Als Selbstversorgung gilt der Kleinanbau von Speisekartoffeln, bei dem die Anbaufläche mit Speisekartoffeln 200 qm je Kopf der Haushaltsangehörigen übersteigt.

2. Die Bezugsausweise berechtigen wie bisher zum Bezug von Speisekartoffeln bei dem **Kleinverteiler**, bei dem sich der Verbraucher in die Verbraucherliste eingetragen hat. Einzelne Speisekartoffeln durch Abgabe des Bestellscheines fristgemäß zum Kartoffelbezug angemeldet haben. Die Kleinverteiler haben die Bestellscheine bis zum 10. 10. 1943 bekanntmachungen über die Lebensmittelkartenausgabe angeordneten Zeiten dem zuständigen Amt zur Bestellung von Bezugsscheinen, die an den Großverteiler weiterzuverbeinl. Die Kleinverteiler haben sich von den Kleinverteilern ebenfalls die beliefernden Absetzer der Bezugsausweise mit dem Stempelaufdruck „Reisekarte" oder „Reise" und die Abschnitte der Erlauber. Bezugsweise Kartoffeln. Für die Behandlung dieser Abschnitte und der Bestellscheine gilt die Bekanntmachung vom 14. 1. 1943 über die Ablieferung der Lebensmittelkartenabschnitte.

Die Bestellscheine für die 55. Zuteilungsperiode sind von den Verbrauchern schon jetzt bis zum Sonnabend, dem 25. 9. 1943, bei den Kleinverteilern bestellt zu haben, damit sie zur Ausstellung von Bezugsscheinen bis zum 2. 10. 1943 beim Ernährungs- und Wirtschaftsamt abzuliefern.

Erzeuger, die Speisekartoffeln auf dem Wochenmarkt oder in anderen Verkaufsstellen in Halle im **Einzelbezug** abgeben, haben die abgetrennten Bestellscheine gleichfalls an das unterzeichnete Amt einzureichen. Sie erhalten darüber Empfangsbescheinigungen und die Ausfertigung, von denen eine an den Ortsbauernführer weiterzugeben und die andere zu bestätigen und zu Auf